

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

101 (30.4.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Sowjetjäger beschießen französisches Flugzeug Fünf Passagiere wurden verletzt — Alliierte Stadtkommandanten Westberlins protestieren bei den Sowjets

Berlin (AP/dpa). Über Könnern an der Saale (Sachsen-Anhalt) wurde gestern um 10.34 Uhr innerhalb des Luftkorridors für den Flugzeugverkehr zwischen der Bundesrepublik und Westberlin ein Flugzeug der französischen Luftverkehrsgesellschaft „Air France“ von zwei sowjetischen Jagdflugzeugen Typ MIG 15 angegriffen. Diese gaben mehrere Salven auf die französische Verkehrsmaschine ab. Fünf Passagiere wurden verletzt. Das Flugzeug, eine viermotorige Douglas DC4, landete trotz der Beschädigungen um 11.25 Uhr glatt in Berlin-Tempelhof.

Der Passagierflugverkehr zwischen Berlin und dem Bundesgebiet, der unmittelbar nach Bekanntwerden des Vorfalles von den drei ausländischen Luftfahrtgesellschaften „Pan Am, Baa und der Air France eingestellt worden war, wurde nach wenigen Stunden wieder aufgenommen. Zuerst starteten britische Flugzeuge in Richtung Hamburg und Hannover. Für keinen der fünf Verletzten des Zwischen-

falls besteht akute Lebensgefahr. Die am schwersten Verletzte 37 Jahre alte Irngard Nebel — eine geborene Berlinerin, die jetzt in Frankfurt lebt — wurde sofort nach der Landung der Maschine in einem Westberliner Krankenhaus operiert. Sie wollte ihre Mutter besuchen. Der zweite Schwerverletzte ist der 31 Jahre alte Student Walter Kurth aus Bad Homburg. Außerdem wurden der französische

Steward des Flugzeuges, der zweite Pilot und noch ein Passagier leichter verletzt.

Wie Augenzeugen nach der Landung der beschossenen französischen Maschine berichteten, flogen die zwei sowjetischen Jäger das Flugzeug viermal an und feuerten dabei aus allen Bordwaffen. Die französische Maschine wies sechs Einschüsse von Bordkanonen und viele Maschinengewehrschüsse auf. Der Steward hatte die aus den Wolken herausstehenden sowjetischen Jagdmaschinen zuerst bemerkt, den Passagieren zugerufen, sich flach auf den Boden zu legen und die Piloten aufmerksam gemacht. Durch Entweichen in die Wolken konnte die Verkehrsmaschine den sowjetischen Jägern entkommen.

Sofort nach ihrer Landung nahmen deutsche und amerikanische Kriminalpolizei und Beamte der Air France die Untersuchungen auf. Die französische Militärregierung versicherte, daß die Air-France-Maschine innerhalb des Luftkorridors Frankfurt-Berlin geflogen sei.

Pflichter im Westberliner Parlament

Dem Berliner Abgeordnetenhaus wurde der Vorfall am Nachmittag von Präsident Dr. Otto Suhr bekanntgegeben. Es nahm die Mitteilung mit lauten Phai-Rufen auf. Dr. Suhr warnte davor, den Fall zu dramatisieren. Er hat die Westmächte, die Sicherheit der Fluglinien zwischen Berlin und dem Bundesgebiet nach wie vor zu gewährleisten. Sie sei bisher noch nicht gefährdet gewesen.

Bereits einmal hat sich nach Kriegsende ein Luftwischenfall auf dem Korridore nach Berlin ereignet, als im April 1948 ein sowjetischer Jäger eine britische Verkehrsmaschine rampte. Danach kamen alle vierzehn Insassen des britischen Flugzeuges und der Pilot der sowjetischen Jagdmaschine ums Leben.

Alliiertes Protest

Die Alliierten haben am Dienstagabend den Angriff als „unverantwortlich“ bezeichnet und eine eingehende Untersuchung sowie angemessene Entschädigungen für die Verletzten gefordert. Eine in diesem Sinne gehaltene Note der drei westlichen Alliierten wurde am Dienstag gegen 18 Uhr im sowjetischen Hauptquartier in Karlshorst überreicht. Von sowjetischer Seite war jedoch kein zündfähiger Beamter anwesend, der den Empfang der Note hätte bestätigen können. Der Text der Note soll erst dann veröffentlicht werden, wenn sie sich bei der zuständigen Stelle befindet. Trotz der starken Erregung, die der Angriff der sowjetischen Jäger auf das französische Passagierflugzeug in Berlin ausgelöst hatte und dem überaus großen Widerhall des Vorfalles in der Presse, war das sowjetische Hauptquartier von allen leitenden Persönlichkeiten verlassen, als die alliierten Vertreter mit ihren Dolmetschern dort eintrafen.



In luftiger Höhe

Foto: Maurice van-de-Wyer, Antwerpen (Aus dem Buch „Europa-Camera“)

Der Tag der Solidarität

W.B. Nichts ist eindrucksvoller, als am Feiertag der Arbeit die Wirksamkeit der ihm zugrundeliegenden Ideen im Laufe von zwei Menschenaltern aufzuzeigen. Als die Arbeiter am 1. Mai erstmalig auf die Straße gingen, taten sie es unter der Parole: Kampf für den Achtstundentag. Wie erfolgreich die Organisationen der Arbeiterschaft im westlichen Kulturbereich gewesen sind, erkennen wir an der Einführung der 40-Stunden-Woche in manchen hochindustrialisierten Ländern und auch daran, daß heute schon die deutsche Gewerkschaftsbewegung die Parole für die 40-Stunden-Woche ausgegeben hat. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mußten sich die Arbeiter ihren Platz durch Demonstrationen auf der Straße erkämpfen, und das, was sie forderten, klänge wie eine Kriegserklärung an die Gesellschaften der Arbeit. Heute sind die Kündigungen der Arbeiterschaft am 1. Mai selbstverständlich geworden, und das, was sie wünschen, stößt keineswegs mehr auf unüberwindlichen Widerstand. Beide, die Vertreter der Arbeiterschaft wie der Unternehmer, haben gelernt, nicht mehr von sich als von Gegnern zu sprechen, die sich im wirtschaftlichen Leben als Todfeinde gegenüberstehen, sondern von Sozialpartnern, die gemeinsam immer bessere Formen menschlichen Zusammenlebens zu entwickeln versuchen.

Einmal in seine soziale Gesetzgebung aufgenommen, und führende Persönlichkeiten beider christlicher Konfessionen, man denke nur auf evangelischer Seite an Wichern, Bodelschwingh, Stöcker und Naumann und auf katholischer an Kolping, Ketteler und an die Päpste der sozialen Enzykliken, forderten die Ausrichtung des gesellschaftlichen Lebens nach den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit. In England weisen die Führer der Arbeiterpartei nicht ohne Stolz darauf hin, daß sich der dortige demokratische Sozialismus aus christlichem Gedankengut entwickelt hat.

Früher schien es, als ob die zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum bestehenden Gegensätze nur auf dem Wege der Revolutionen überwunden werden könnten. Heute hat das Beispiel des bolschewistischen Rußland klargemacht, daß dieser Weg ein Irrweg ist und nur zu Unmenschlichkeit und Zerstörung der menschlichen Würde und Freiheit führt. Die von den Bolschewisten gezogenen Konsequenzen aus den sozialen Verhältnissen hat die maßgebende deutsche Arbeiterbewegung immer abgelehnt. Sie hat niemals den Gedanken der Menschlichkeit einer brutalen Diktatur geopfert und durch die Bekämpfung eines dieses Bolschewismus mehr für den europäischen und demokratischen Gedanken geleistet als viele ahnen. Sie ist einen anderen, einen für den Arbeiter und Menschen erfolgreicheren Weg gegangen. Die Ideale der Solidarität, der politischen und sozialen Gerechtigkeit, der wirtschaftlichen Sicherung, der künftigen Chance für jeden Befähigten und der Wille, den Frieden der Diplomaten durch den zwischen den Arbeitern und Unternehmern zu festigen, konnte nur dadurch aufrechterhalten und gefördert werden, daß die deutschen Arbeiter sich dem erhabensten Sinn des menschlichen Lebens verpflichtet wählten. So ist es gelungen, auf dem Wege der Entwicklung zum Kapitalismus viele Giftfahnen auszubrennen und den Gedanken der Solidarität auch in den Betrieben lebendig werden zu lassen. Ohne Kampf ging das nicht, aber wer sich verantwortlich fühlt und verantwortlich handeln will, weiß, daß Streit nicht das Größte im menschlichen Leben sein kann. Ideen, die wahr und ewig gültig sind, werden immer siegreich sein. Ihre Geburt und ihre Fleischwerdung verursachen Wehen, aber sie brauchen nicht zur Zerstörung, zum Terror und zur Vernichtung der menschlichen Persönlichkeit zu führen.

Der geniale Griff, mit dem die Arbeiterbewegung des 1. Mai für sich in Anspruch nahm und dadurch ihr Wollen mit der sinnfälligen Neugeburt alles Werdens und Wachstums in Gottes freier Natur in Verbindung brachte, muß immer wieder bewundert werden. Genau so wie es allen Menschen gegeben ist, die Frieden der aus dem Winterschlaf wiedererstandenen Natur zu erleben, können aber auch die hohen Ideale der Arbeiterbewegung allgemein menschliches Gedankengut werden. Sie sind ja nicht auf einen bestimmten Stand oder eine Klasse zugeschnitten. Heute hat der auf einen einzelnen Stand angewandte Begriff des Proletariats

Schluß auf Seite 2

Die neue Regierung übernimmt die Führung

Bundsratsvertreter wurden ernannt — Fernschreiben an die Behörden

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. — Die vorläufige Regierung des südwestdeutschen Bundeslandes hielt gestern ihre erste Arbeitssitzung ab. Die Vertreter im Bundsrat wurden ernannt. Die Regierung hält sich für befugt, das neue Bundesland nach außen zu vertreten. Zu Vertretern im Bundsrat wurden bestimmt: Ministerpräsident Dr. Maier, Finanzminister Dr. Frank, Innenminister Ulrich, Justizminister Henner und Arbeitsminister Hohlwegler.

Durch ein Fernschreiben der neuen Regierung an die Staatskanzleien in Freiburg und Tübingen, sowie an das Staatsministerium in Stuttgart und an das Landesbezirkspräsidium in Karlsruhe und an sämtliche Ministerien, alle Behörden und Dienststellen der bisherigen Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, sowie die Dienststellen des Landesbezirkspräsidiums in Karlsruhe wurden darauf hingewiesen, daß sie zunächst ihre Geschäfte unter ihrer bisherigen Bezeichnung weiterzuführen haben. Sie seien dabei im Rahmen der Gesetze an die Weisungen der vorläufigen Regierung gebunden.

Ministerpräsident Dr. Maier leitete die Legalität seiner Regierung aus dem zweiten Neugliederungsgesetz her, dessen §§ 11 und 14 seiner Ansicht nach nicht den geringsten Zweifel daran lassen, daß die Regierung nach Billigung durch die Verfassungskonstituierende Landesversammlung amtierend sei.

In der ersten gestern erschienenen Ausgabe des Gesetzblattes für das südwestdeutsche Bundesland ist die Ministerliste, sowie die Bekanntmachung des Ministerpräsidenten über die Aufhebung der bisherigen Länder erschienen, zu sehen.

Die einzelnen Minister wollen innerhalb von 14 Tagen Aufstellungspläne für ihre Ministerien in personeller Hinsicht aufstellen. Nach landesmannschaftlichen Maßstäben sollte die Zusammensetzung erfolgen. Die Ernennung der im Überleitungsgesetz vorgesehenen Beauftragten der vorläufigen Regierung für die einzelnen Landesbezirke könnte erst später erfolgen, da die Regierung irgendwelche Rechte, die ihr noch nicht zustehen, auch noch nicht für sich in Anspruch nehmen wollte, wie Ministerpräsident Maier bekanntgab.

Zur Frage des Einflusses der Abgabe der Stimmen des neuen Bundeslandes im Bundsrat erklärte der Ministerpräsident, bisher habe das Land Württemberg-Baden sich noch nie der Stimme im Bundsrat enthalten. Es werde diese Übung auch jetzt weiter behalten und damit keineswegs die von anderer Seite vorgeschlagene Selbsternennung vornehmen.

Zu der Verfassungsmäßigkeit des von ihm gebildeten Regierungskabinetts erklärte der Ministerpräsident, daß der von der Opposition herangezogene § 29 des Grundgesetzes keinerlei Anlaß zum Einscheiden geben könne. Merkwürdigerweise sei das Telegramm der CDU in Bonn noch nicht angekommen. Inzwischen hätten sich hervorragende Staatsrechtler wie Prof. Schneider, Tübingen, und Prof. Jellinek, Heidelberg, in durchaus positiver Weise über das gesetzmäßige Zustandekommen der Regierung geäußert.

Zu den Gerüchten über verstärkte Einflüsse der Zentralstellen der FDP einerseits und der SPD andererseits auf die Regierungsbildung erklärte der stellvertretende Ministerpräsident, Wirtschaftsminister Dr. Velt, daß das

benötigt seiner Parteiloyalität nicht der Fall gewesen sei.

Zu der Meldung einer Basler Zeitung, wonach vor Wochen im Schwerrwald Geheimbesprechungen zwischen dem Führer der SPD, Dr. Schumacher, und dem Fraktionsvorsitzenden der DVP, Dr. Hauffmann, stattgefunden hätten, erklärte dieser, er habe am 18. März dem erkrankten Dr. Schumacher einen privaten Besuch in Badenweiler abgestattet. Es sei in diesem Zusammenhang nicht über die Bildung der Regierung des Bundeslandes im Südwesten und auch nicht über Fragen der Koalition gesprochen worden. Der Fraktionsvorsitzende der FDP in Bonn sei durch den Vizepräsidenten Dr. Schäfer, der an der entscheidenden Fraktionsabstimmung teilgenommen habe, über die Situation im Südwesten eingehend unterrichtet gewesen. Bei einer Zusammenkunft der Landesfraktionen mit dem maßgebenden Vertreter der Bundespartei Ende März sei völlige Übereinstimmung über die Freiheit des Handelns bei Koalitionsverhandlungen, insbesondere im Hinblick auf kulturpolitische Entscheidungen anerkannt worden.

Der Gesamtverband der Freien Demokraten wird auf seiner Tagung am Donnerstag keinem Ausschlußverfahren gegen die DVP aus der Gesamtpartei zustimmen, wie aus Bonn zuverlässig verlautet. Man verwelkt darauf, daß der Gesamtverband keine Handhabe dazu besitze und unterstreicht, daß es überhaupt unzumutbar sei, mit organisatorischen Parteiverfahren Einfluß auf Entscheidungen zu nehmen.

Beifall für Ridgway, Kritik für Clark

General Eisenhower wird am 2. Mai in Bonn sein

Washington (dpa). Die Ernennung General Ridgways zum Nachfolger General Eisenhowers in Amerika und Europa allgemein mit Beifall aufgenommen worden, doch stieß die Ernennung General Mark Clark zum neuen UN-Oberbefehlshaber im Fernen Osten ins amerikanische Kongress auf scharfe Kritik. Dort hat General Clark die taktisch ungeschickte Überquerung des Rapido während des Krieges in Italien noch nicht vergessen, die den amerikanischen Truppen blutige Verluste kostete.

General Ridgway erklärte am Dienstag zu seiner Ernennung als Oberbefehlshaber der Atlantikpazifikkräfte in Europa, er übernehme seinen neuen Posten „im Vertrauen auf die fortgesetzte Unterstützung nicht nur meines eigenen Landes, sondern aller freien Länder, die durch den Atlantikbrück vertreten werden“.

Der Präsident der Vereinigten Staaten und die NATO-Länder haben mit dem Vertrauen, das sie durch meine Ernennung zeigten, eine große Ehre erwiesen.

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, hat General Ridgway am Montag telegraphisch seinen Glückwunsch ausgesprochen. Gleichzeitig brachte Lie dem General die An-

erkennung der Vereinten Nationen für seine in Korea geleisteten Dienste zum Ausdruck.

In Paris wurden am Dienstag Einzelheiten der Abschiedsreise General Eisenhowers durch europäische Hauptstädte bekanntgegeben. Eisenhower wird Bonn am zweiten Mai, London am sechsten Mai und den Haag am neunten Mai und zwanzigsten Mai besuchen. Am fünften Mai begibt er sich nach Italien, am sechsten Mai ist er in Kopenhagen, und am zehnten Mai in Oslo.

Lovett: Viel zu optimistisch

Der amerikanische Verteidigungsminister Lovett teilte auf seiner Pressekonferenz am Montag in Washington mit, daß sich das Protokoll mit den Maßnahmen beschließen, die notwendig werden könnten, wenn die Verhandlungen in Korea eines Tages zusammenbrechen sollten. Über die Aussichten eines Waffenstillstandes sagte Lovett, man sei in dieser Beziehung viel zu optimistisch gewesen.

Das Team Ridgway und Genscher im Shape-Hauptquartier bezeichnete der Verteidigungsminister als eine gute Lösung. Es sei das beste Team, das irgendein Land stellen konnte.

Neues in Kürze

Ein Stratosphärenkranzer der „Pan American World Airways“ mit 50 Personen an Bord, wird über dem brasilianischen Urwald vermißt.

König Paul von Griechenland nahm am Dienstag eine Einladung des türkischen Staatspräsidenten Celal Bayar zum Besuch der Türkei an. (dpa)

Zur Ausweitung deutsch-ägyptischer Handelsbeziehungen traf eine deutsche Handelsdelegation am Montagabend in Ägypten ein. (dpa)

Papst Pius XII. empfing am Montag die Preisträger des vom Süddeutschen Rundfunk veranstalteten Wettbewerbs „Welche Vorurteile haben Sie gegen die Italiener?“ in Sonderaudienz. (dpa)

Der israelische Staatspräsident Chaim Weizmann erließ am Dienstag aus Anlaß der vierten Wiederkehr des israelischen Unabhängigkeitstages einen Aufruf, der für Israel Gefallenen zu gedenken. (AP)

Prälat Dr. Ludwig Kaas, Domberr von St. Peter, wurde gestern auf dem alten deutschen Friedhof in der Vatikanstadt dem Campo Santo Teutonico, beerdigt. (dpa)

Die sowjetische Regierung hat beschlossen, 86 Großbetriebe, die seit Ende des Krieges als sowjetische Aktiengesellschaften unter sowjetischer Verwaltung standen, an die Regierung der Sowjetzone zurückzugeben. (AP)

Beim Diplomatenempfang des Präsidenten der USA am 1. Mai sollen Truman zum erstenmal die Mitglieder der deutschen diplomatischen Mission, die Diplomatenstatus haben, vorgestellt werden. (dpa)

Das Bundeswirtschaftsministerium hat von heute an die Kino-Eintrittspreise im Bundesgebiet von der Preiskontrolle freigegeben. Die Verordnung wurde gestern im Bundesgesetzblatt veröffentlicht. (dpa)

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am kommenden Freitag mit dem abcheidenden Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte, General Dwight D. Eisenhower, in Bonn zu einer Aussprache zusammentreffen. (dpa)

Erich Salace hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil Revision angemeldet. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe entscheidet darüber. (dpa)

Raubüberfall im Spessart

Wüzburg (AP). Der 32jährige Pförtner Heinrich Gels aus Großhadern bei Aschaffenburg wurde eines Raubüberfalls auf die Poststelle in Steinfeld im Spessart, bei dem ihm rund 5000 D-Mark in die Hände fielen, in einem anschließenden Feuergefecht mit der Polizei nahm er sich das Leben.

Eingriff des Staates ungesetzlich

Washington (AP). Bundesdistriktrichter David Pine hat am Dienstag entschieden, daß die Beschuldigung der amerikanischen Stahlindustrie durch die Regierung ungesetzlich ist. Durch diese Verfügung wird die Regierung daran gehindert, den im Gewerkschaftsverband CIO organisierten Stahlarbeitern die von Lohnstabilisierungsamt vorgeschlagenen Lohn-erhöhungen zu gewähren. Der Präsident der Stahlarbeitergewerkschaft, Phil Murray, erklärte, die Entscheidung des Gerichtes lasse den Gewerkschaftsmitgliedern keine andere Möglichkeit, als die Arbeit sofort niederzulegen.

Zum Tage

Unverfroren und unbegreiflich

Kriege sind schon aus geringfügigeren Anlässen entstanden als der Zwischenfall der Beschießung einer französischen Passagiermaschine durch zwei russische Düsenjäger im Lufthorizont zwischen Westdeutschland und Berlin. Und es hat an Anlässen dieser Art nicht gefehlt in den Jahren seit 1945: der Abschluß eines amerikanischen Flugzeuges durch russische Jäger über der Ostsee und der Abschluß einer amerikanischen Maschine über Jugoslawien, das Rahmen eines englischen Verkehrsflugzeuges durch einen russischen Jäger mit Abwurf einer britischen Bombe in der Suesskanalzone, das Wiederholte Kapern dänischer und schwedischer Schiffe in der Ostsee durch russische Patrouillenboote unter dem Vorwand der Spionage. Die bekanntesten Anlässe, die wie Katalysatoren wirkten, waren die „Eiserne Depesche“ 1970 und die Erneuerung des Eiserne Depesche von Österreich 1974 — Anlässe, denen eine bestimmte Kriegsspannung zugrunde lag. Genau wie heute, die zwischen dem Westblock und der Sowjetunion bestehende Spannung eine vorübergehende Kriegsspannung abgibt. Selbst wenn wir nicht zu dem unverbesserlichen Optimismus gehören, der jeweils den letzten Krieg für den „letzten“ halten, werden wir die Beschießung der französischen Maschine nicht als einen solchen Anlaß ansehen. Wohl ist die Spannung da, aber sie wird in einem großen Teil aufgewogen durch jene Haltung der großen Mächte, die wir mit „Angst vor dem eigenen Mut“ bezeichnen können. Wir werden Mitleid mit den Verwundeten empfinden und Empörung über die leichtfertige oder böswillige Schießerei der beiden russischen Piloten; manche von uns werden vielleicht einen eben geplanten Flug nach Berlin abbrechen. Aber dabei wird das sichere Gefühl sein, daß es noch nicht so weit ist, sondern daß hier nur wieder eine jener unverfrorenen und unbegreiflichen russischen Handlungen vorliegt, die in die Rubrik „Nervenkrieg“ einzureihen wir uns schon angewöhnt haben. h. b.

Arnold für Provinzialverwaltung

Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, äußerte sich dieser Tage über eine Verwaltungsreform für die Länder. Er meinte, um diese durchzuführen, brauche man nicht die endgültige Neugliederung des Bundes abzuwarten. Er denkt an einen durchgeführten Abbau und eine Vereinfachung des Behördenapparats. Zu diesem Zwecke empfiehlt er eine baldige Aussprache zwischen den Regierungen. Verständlich, daß diese Bemerkungen bei uns in Württemberg-Baden als besonders aktuell empfunden werden, obwohl sie in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in Stuttgart stehen. Wir haben auch von dem letzten Ministerpräsidenten Dr. Maier Ähnliches gehört. Müßten aber am vergangenen Freitag feststellen, daß er mit mehr Ministern als bisher, nämlich mit neun, sich umgeben hat. Nun weist sein Kollege in Düsseldorf darauf hin, daß die Landesministerposten abgebaut und durch politische Staatssekretäre ersetzt werden könnten, die unter dem parlamentarisch vollverantwortlichen Regierungschef die verschiedenen Sachverhalte (Ministerien) leiten sollten. Arnold will also den Länderparlamentarismus einschränken und nimmt auch einen Gedanken auf, den man vor der Wahl am 9. März immer wieder gehört hatte, wonach in der Regie-

lung nicht verwaltet, sondern nur regiert werden solle. Dabei kommt der nordrhein-westfälische Ministerpräsident zu dem interessanten Schluß, daß ein erheblicher Aufgabenbestand an die Provinzialverbände, und die aus dem preussischen Staatsaufbau übriggebliebenen Regierungsbezirke abgetreten werden könne. Er macht also Vorschläge der gleichen Art, wie sie in unserer Zeitung von dem verstorbenen Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Hugo Swart, geäußert wurden. Wenn man überlegt, daß er in der Bundesrepublik 110 Minister gibt, so klingt es tröstlich zu hören, daß Arnold glaubt, man könne in seinem Land drei Ministerien, das des Sozialen, der Arbeit und des Wiederaufbaus, zu einem einzigen zusammenlegen. Auf diese Weise wäre der Anfang dazu gemacht, bei Ministergehältern und -Personen Einsparungen vorzunehmen und auch durch Abbau von Regierungsfunktionen die Selbstverwaltung zu stärken. So erfreulich diese Klänge aus Düsseldorf sind, lieblicher würden sie uns erklingen, wenn wir sie aus Stuttgart hören. f. l.

Federalistentag in Offenburg

Karlsruhe. Voraussichtlich am 24. Mai findet in Karlsruhe eine Tagung des Landesverbandes der Arbeitsgemeinschaft der Badener für Nordbaden statt. Dabei sollen der Vorstand neu gewählt, die politischen Richtlinien festgelegt und die Satzung bezüglich ihrer Geltung für Nordbaden erweitert werden. 14 Tage später soll in Offenburg eine Großkundgebung stattfinden, zu der die bekanntesten Vertreter der Badener und der federalistisch denkenden Kreise des neuen Bundeslandes eingeladen sind. Die Regierungsbildung des Ministerpräsidenten Dr. Maier am vergangenen Freitag wurde als Kampfanlass aufgefaßt, der gegenüber sich die Arbeitsgemeinschaft und alle Federalisten ihrer Haut wehren müßten. Der Kampf der Badener werde, wie Dr. Werber, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, mitteilte, im Rahmen des neuen Bundeslandes geführt. Die wichtigste Forderung sei, daß die von der Landesversammlung beschlossene Verfassung zur Volksabstimmung gestellt werden müsse.

Zeugen sagen gegen Noack aus

Würzburg (AP). Im Belegungsprozess gegen den Würzburger Universitätsprofessor Dr. Ulrich Noack sagte ein Zeuge, der 15jährige Ostzonenflüchtling Wilhelm Lorenz aus, daß der „Nauheimer Kreis“, dessen Vorsitzender Noack ist, finanzielle Unterstützung von den Sowjets und der Ostzone erhalten habe. Sowohl Noack als auch seine Sekretärin hatten bei ihrer Vernehmung alle Berichte über eine angeblich finanzielle Unterstützung des Nauhheimer Kreises aus dem Osten energisch zurückgewiesen. Lediglich einmal hätten sie ein derartiges Angebot erhalten, das aber eindeutig zurückgewiesen worden sei. Der Journalist Eberhard Gelbe-Haumen, ebenfalls ein Ostzonenflüchtling, der früher bei Radio Leipzig arbeitete, sagte als Zeuge aus, Noack sei 1949 auf Einladung des kommunistischen Kulturbundes nach Leipzig ge-

kommen und habe dort zusammen mit SED-Rednern auf einer Friedenskundgebung gesprochen. Walter Ubricht habe damals erklärt, Noack sei im Westen gut zu gebrauchen. Dort müsse man ihn unterstützen, im Osten jedoch nicht, er die Leute verreckt. Über eine finanzielle Unterstützung des Nauhheimer Kreises konnte der Zeuge nichts aussagen. Er wisse lediglich, daß Noack für seine Reden und Beiträge Gelder im Osten erhalten habe.

Immer wieder Vertagung

München (AP). Im Auerbachprozess lehnte das Gericht den Antrag der Verteidigung ab, den bayerischen Justizminister Dr. Josef Müller als Zeugen zu laden. Unabhängig von diesem Beschluß stellte der Verteidiger Rechtsanwalt Kilbansky zum drittenmal im Laufe des Verfahrens den Antrag, den Vorsitzenden, Landesgerichtsdirektor Dr. Josef Müller wegen Befangenheit abzulehnen. Bis zur Entscheidung einer anderen Strafkammer über diesen neuerlichen Antrag wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Bürgergemeinschaften gegründet

Breiten (Nig. Ber.). In einer dreitägigen Tagung der Bürgerausschüsse Württemberg-Badens in Breiten wurden die Bürgergemeinschaften auf Landesebene gegründet. Diese Bürgergemeinschaften wollen die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Bürgern fördern. In den Landesvorstand wurden gewählt: Dr. Betz, Stuttgart, Dr. Dr. Hagen, Karlsruhe, Waldemar Kurz, Stuttgart, Dr. Hubmann, Heidenheim, Senatspräsident Dr. Walk, Heidelberg und Chefredakteur Dr. Cron, Stuttgart.

Pensionserhöhung der „131er“

Bonn (Nig. Ber.). Das Bundeskabinett stimmte gestern dem Vorschlag des Bundesfinanzministers zu, in den neuen Bundeshaushalt 120 Millionen DM zur Angleichung der Pensionen der 131er an die Erhöhung der Beamtenpensionen einzurufen.

Berlin ist in größter Erregung

Das große Glück bei der Beschießung des französischen Flugzeugs
Drahtbericht unsere Berliner F.E.O.-Korrespondenten

Berlin (Nig. Ber.). Der Angriff sowjetischer Jäger auf die französische Passagiermaschine und die daraufhin zunächst erfolgte Einstellung des Berliner Luftverkehrs hat in Westberlin große Erregung hervorgerufen. Die Zeitungen brachten bis zu drei Extrausgaben mit immer neuen Einzelheiten, die den Händlern aus den Händen gerissen und deren Augenzeugenberichte von den Lesern verschlungen wurden. Überall auf den Straßen und in den Restaurants konnte man beobachten, wie diese völlig unerwarteten Ereignisse lebhaft diskutiert wurden. Es erschienen bereits die ersten Fotografien, die die großen Einschläger der sowjetischen Granaten erkennen ließen und in den Schilderungen der Augenzeugen ist von 90 Maschinengewehrschüssen die Rede. Großes Aufsehen erregte namentlich die Aussage der Besatzungsmitglieder, daß nach ihrer Überzeugung nur die schützende untere Wolkenschicht, die der Pilot nach Beginn des sowjetischen Angriffes suchte und die die Maschine der Sicht der Angreifer entzog, den Abschuß verhinderte. Es wird als ein wahres Wunder bezeichnet, daß sich bei dem Beschuß nicht der Treibstoff entzündet hat. Dann hätte es eine Katastrophe gegeben, deren Folgen und politische Komplikationen unbeschreiblich gewesen wären.

Stark beunruhigt sind namentlich auch die nur Zeit in Berlin weilenden ausländischen und ausländischen Gäste, die für die Rückreise auf dem Luftweg angewiesen sind, da sie kein Sowjetzonenvisum für den Landweg haben. Durch ein unglückliches Zusammentreffen hat noch obenhin eine bekannte Westberliner Helfershelferin, Ursula Kardos, für das Frühjahr eine allerdings bald vorübergehende schwere politische Krise den Westberlinern vorausgesagt. Diese scheint jetzt eingetroffen zu sein. Alles ist gerippt auf die sowjetische Antwort auf die Protestnote der alliierten Hohen Kommission. In der ersten Panikstimmung befürchtete man schon in Westberlin, daß die von den Sowjets provozierte Zwischenfall neue Blockademaßnahmen einleiten könnte. Das Fremdenverkehrsamt rechnet damit, daß nach der gültigen Beilegung viele fremde Besucher, die eine Berlinerreise planten, jetzt davon abgeschreckt werden. Die Berliner Ombudsman hat, wie nicht anders zu erwarten war, zunächst noch keine Notiz von dem Vorfall genommen. Man rechnet damit, daß derlei Maschine den vereinbarten Luftkorridor nicht eingehalten habe. Der Pilot behauptet jedoch, sich strikte an die vorgeschriebene Route gehalten zu haben.

Die Diskussion über die neue Regierung

Justizminister Viktor Renner — Staatspräsident Dr. Müller — Staatsrechtler Prof. Dr. Jellinek

Als erster Minister der neuen, am vergangenen Freitag gebildeten Regierung von Baden-Württemberg äußerte sich Justizminister Viktor Renner in der Öffentlichkeit, in der in Tübingen erscheinende Zeitung „Schwäbisches Tagblatt“ setzte er, der langjährige Mitglied der Landesregierung Württemberg-Hohenollern war, sich mit seinem Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller auseinander. Nach Renner gibt es keinen „Karlsruher Vertrag“ und habe es nie einen gegeben. Man habe in Karlsruhe Vorschläge zu einer Vereinbarung der drei südwestdeutschen Länder über die Bildung des neuen Staates gemacht. Sie seien aber abgelehnt worden. In keiner Phase dieser Verhandlungen sei ein „feierliches“ Versprechen abgegeben worden. Es sei lediglich festzustellen: In einer Sitzung des Südweststaatskomitees hätten Mitglieder der DVP und der SPD für ihre Person formlos erklärt, daß man die Grundgedanken des Karlsruhe Entwurfs als Richtschnur für die Verhandlungen über die Gestaltung des Südweststaates nehmen könne. Es sei nicht wahr, daß die SPD sich geweigert habe, die in Württemberg-Hohenollern von der christlichen Gewerkschaftsschule abweichenden Schulgesetze bis zu einer gesetzlichen Neuordnung des Schulwesens gelten zu lassen. Die CDU habe die Verankerung des Elternrechts in der Verfassung verlangt und das bedeute für die SPD nach den Erfahrungen, die sie in Württemberg-Hohenollern gemacht habe, die Konfessionschule. Die Sozialdemokratie habe die Annahme des bestehenden Zustandes in der Verfassung abgelehnt. Auch in der Frage der Selbstverwaltungskörperschaften sei keine echte Einigung erzielt worden.

Gebhard Müller antwortete Reinhold Maier

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller antwortete dem Ministerpräsidenten Maier auf dessen Ausführungen, worüber wir in der Montagsnummer berichteten. Die Art, so sagte er, wie man die CDU hinter das Licht zu führen versuche, wie man ihr Fragebogen vorgelegt, ihr Memoranden aufzuerzwingen habe, lasse eine schwere Verstimmung für lange Zeiten befürchten. In der neuen Regierung seien die beiden südlichen Länder auf deren Gewinnung es ankome, nur durch einen Minister vertreten, durch Männer, die politisch nur einen kleinen Bruchteil ihrer Bevölkerung hinter sich hätten und gänzlich unbekannt seien. Man gewinne den Eindruck der Eingemeindung statt eines echten Zusammenschlusses. Dr. Gebhard Müller wies darauf hin, daß unter den zehn Regierungsmitgliedern nur ein einziges sei, das aktiv im katholischen Leben stehe. Die neue Regierung bewege sich auch damit im Rahmen der bisherigen Zusammensetzung der württemberg-badischen Regierung und bekräftige ihre Auffassung, daß für sie Kapoff gegen Konfessionsalisierung Ausschluß der Katholiken bedeute. Dr. Müller erklärte zu einer Äußerung des Ministerpräsidenten Dr. Maier, es sei unbestritten, daß innerhalb der CDU sich Anhänger und ehemalige Gegner des Südweststaats bekriegt hätten. Dr. Maier aber verwehrete, daß unter der Führung der CDU in Württemberg-Hohenollern in diesem Lande die treuesten und unerschütterlichen Vertreter des Südweststaatsgedankens gewesen seien. Ohne diese Haltung der CDU von Würt-

temberg-Hohenollern wäre der Südweststaat überhaupt nicht zustande gekommen. Schon vor der Regierungserklärung sei festgestellt, daß die ehemaligen Anhänger der alten Länder innerhalb der CDU sich loyal auf den Boden der unabänderlichen Tatsachen gestellt und in klarer und eindeutiger Weise ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit erklärt hätten. Es sei staatspolitisch verfehlt, diese äußerst bedeutsame Entwicklung innerhalb der CDU des neuen Landes dadurch zurück zu machen, daß man die Ehrlichkeit dieser Erklärungen, die schriftlich und in aller Form verbindlich gegeben wurden, fortgesetzt in Zweifel ziehe. Die Erklärung der SPD, sie werde in der Verfassung die Einführung der Simultanschule im ganzen neuen Bundesland verlangen, bedeute den Schulkampf. Der sei nicht von der CDU begonnen worden; man wolle ihn aufzuheben. Dr. Müller sprach von dem sicheren Bewein, den man habe, daß die SPD die große Koalition deshalb hintertrieben habe, um das neue Land in die Reihe der Gegner der Bundesregierung zu führen. Dr. Müller schloß mit der Hoffnung, „daß es doch noch gelingen wird, die unheilvolle Entscheidung des schwarzen Freitags in Bälle zu zerwickeln“.

Regierungsbildung nicht unglücklich

Der Heidelberger Staatsrechtler Prof. Dr. Walter Jellinek erklärte zur Regierungsbildung, die Wahl Dr. Maier zum Ministerpräsidenten und die Ernennung der Minister hätten dem zweiten Neugliederungsgesetz vom 4. Mai 1951 entsprechen. Im Gegensatz zu den parlamentarischen Spielregeln in der Bundesrepublik sei in England der Anspruch der stärkeren Partei auf den Sitz des Ministerpräsidenten unbestritten. Es genüge im Unterhaus schon eine relative Mehrheit. Nach den parlamentarischen Spielregeln der Bundesregierung seien „unüblich“ Regierungsbildungen möglich, wenn zwei entgegengesetzte radikale Flügelparteien eine „unwahrscheinliche Koalition“ eingingen, um die parlamentarische Mehrheit zu erreichen. Das sei aber bei der jetzigen SPD-, DVP-, BHE-Koalition in Baden-Württemberg nicht der Fall. Zur Ernennung der Minister bedürfe es keines bündisch-württembergischen Ausführungsgesetzes. Es mache die Ernennungen nicht unglücklich, daß Dr. Maier die Urkunden schon vor seiner Wahl unterzeichnet habe. Durch die Aushandlung der Urkunden habe er die Unterschrift als nun gewählter Ministerpräsident bestätigt.

Je zwei von fünf Gefangenen

Chicago (AP). Die „Chicago Sun-Times“ meldet am Dienstag aus Washington, die Delegation der Vereinten Nationen hätte den kommunistischen Unterhändlern bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon einen neuen Kompromißvorschlag gemacht.

„Das Angebot“, schreibt die Zeitung, „läuft darauf hinaus: Falls das kommunistische China und Nordkorea zustimmen, daß zwei von jeweils fünf in alliiertischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen nicht ausgeliefert werden, ist das Oberkommando der Vereinten Nationen bereit, den Kommunisten nach einem Waffenstillstand in Nordkorea den Bau von Flugplätzen zu gestatten.“

Der Vorschlag, der die Billigung Präsident Trumans habe, sei den Kommunisten auf der Vollendung der Waffenstillstandsverhandlungen am Montag überreicht worden. 10 000 kommunistische Gefangene, davon 61 000 Soldaten und 7000 Zivilisten, hätten sich dafür ausgesprochen, nicht in ihre Heimat zurückzukehren.

Sowjetisches Sanitätspersonal in Korea
Bukarest (AP). Die in Bukarest erscheinende Kommunistenzeitung berichtet in ihrer neuesten Nummer, daß sowjetisches Sanitätspersonal in Korea tätig ist. Auch freiwillige Helfer sind aus den osteuropäischen Volkedemokratien im Sanitätswesen auf dem koreanischen Kriegsschauplatz eingesetzt.

Japaner verbrennen weiße Flagge
Tokio (AP). Eine Gruppe japanischer Pfleger verbrannte am Montag, dem Tag, der Japan Friede und volle Souveränität gab, in Nagasaki die weiße Kapitulationsflagge, die sie 1945 auf dem Dach ihres Hauptquartiers gehißt hatten. Nagasaki war kurz vor Kriegsende durch die zweite Atombombe zerstört worden.

Kaiser Hirohito enthielt sich jeder öffentlichen Geste. Führenden schwenkende Schulmützen versammelten sich an dem Mauern des kaiserlichen Palastes. In einigen buddhistischen Tempeln des Landes läuteten die Glocken.

Attentat auf König Faruk?

New York (AP). König Faruk von Ägypten soll bei einem mißglückten Attentat im vergangenen Monat durch einen Hüftschuß verwundet worden sein, wie der NBC-Korrespondent Dan Kurzman aus Zypern berichtet. Der Attentäter, ein Major Sikke, sei sofort von der Leichwache Faruks erschossen worden. Das Attentat habe sich während einer Audienz im königlichen Palais in Kairo ereignet.

Das Attentat sei in Zusammenhang mit einem geplanten Putsch der Wafd-Partei, angeblich unter dem Major Sikke, unter dem Namen Dutzend Offiziere der ägyptischen Armee, Mitglieder der Muslim-Bruderschaft und mehrere Kommunisten darin verwickelt.

Ein Sprecher des britischen Foreign Office in London teilte dazu mit, der britischen Regierung sei nichts darüber bekannt. Der Chef der ägyptischen königlichen Kanzlei demontierte den Bericht ebenfalls.

Unerbittlich gegen Séretse Khama

London (AP). Die britische Regierung hält an ihrem Beschluß fest, dem mit einer Engländerin verheirateten Séretse Khama auf Bebenese die Hauptplatzierung über den Botswana-Stamm in Britisch-Betschuanaland abzunehmen. Commonwealth-Minister Lord Salisbury sagte am Dienstag im Oberhaus, er habe den sechs nach London gekommenen Botswana-Abgeordneten in einer zweitägigen Unterredung mitgeteilt, die britische Entscheidung sei unglücklich, es gäbe keine Gründe für einen Widerruf.

Rauchspuckende Zigarre am Himmel

Singapur (AP). Am Dienstag war am Himmel über Singapur nach Aussehenberichten eine „zigarrenförmige“ silberne Gegenstand, der Rauch spuckte“ zu sehen. Der Verkehr auf dem Raffles-Platz, dem Verkehrszentrum von Singapur, stand still, als die Menge der „Rauchspuckenden“ nachschauten, die am Horizont verschwand. Ein Sprecher der britischen Luftwaffe erklärte, daß zur fraglichen Zeit keine Düsenflugzeuge aufgestiegen oder Weiterbefolge in der Luft gewesen seien.

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

17. Fortsetzung

Freizeitberichte durch den Scierlio-Pressa-Dienst

Der Wein war hier an Pfählen von grauem Holz gefasst, über denen ein weites Netz sich spannte, das die Pflanzen der Sonne entgegenhob, so daß er unter einem Blätterdach dahinschlüpfte. Augustus hatte aufrecht unter ihm geben können, doch Webb mußte sein Haupt neigen und seine Schultern einziehen, was ihm ein Anblick eines Mannes verlieh, der sehr schnell gegen starken Wind anging. Einmal, in einer Bewegung des Pfades, stieß er gegen ein Stück Draht, und ein wunderlicher Ton, wie weit entfernter Ton erhob sich plötzlich über dem Hauch wie eine im Traum vernommene Melodie. Aber erst, als er mit der Stirn an eine der winzigen Glöckchen stieß, die zwischen ineinander verschlungenen Drähten hingen, verstand er, daß sie durch ihr Klängen die Vögel abhalten sollten, im Herbst an den reifenden Trauben zu picken. Danach hielt er eine Hand so, daß sie im Verborgenen an die Pfähle schlug, wie ein Junge mit den Fingern auf den Staketen eines Zauns spielt, mäßig und müßig.

Der süße, zarte Ton der Glöckchen wurde plötzlich von dem rauhen, lauten Bellen wilder Hunde ersetzt. Er blieb stehen und horchte auf das ungeduldig wilde Klaffen, um sich zu vergewissern, ob die Hunde an der Kette lagen. Er vernahm, wie über ihm eine

Tür schnell geöffnet und mit einem heftigen Schlag wieder zugeworfen wurde. Das Bellen der Hunde steigerte sich zu einem hysterischen Anfall, gegen den seine eigene Stimme trotz aller Anstrengungen nicht aufkam. Er sah einen gelben Blitz, wie Wetterleuchten von einem stillen blauen Sommerhimmel, durch die obere Terrasse stürzen, und dann eine behörte Zunge dicht vor sich.

Er handelte ohne Überlegung, seine Faust fuhr nach vorn, gerade und tief zwischen die offenen Kinnbacken, und machte das Tier so unfähig seine Zähne zu gebrauchen. Nach Atem ringend, hing es an seinem Arm. Serafina, die ihrem Hund gefolgt war, stand wie zu Stein erstarrt. Eine große Frau, nicht in den Umständen, sich zu rühren oder zu sprechen.

Hilf seinen Maulkorb!

Er mußte es noch einmal sagen, eine tiefe Langsam näher kam. Kein Zeichen des Erkennens war in ihren großen Augen, die tief in den Höhlen lagen und von ungeheuren Ringen umschattet waren.

„Ich habe keinen Maulkorb!“, sagte sie mit herausfordernder Stimme, während über ihr Gesicht der Spott radete wie ein Irrlicht.

Er stützte sich schwer und bohrte seine Absätze in den dunklen Erdboden, um dem Zeren

des Hundes standhalten, der nach Luft und Freiheit rang.

„Dann binde ihn an oder nimm einen Stein und schlage ihn bewußlos!“

Serafina fuhr fort zu lächeln. „Sie sehen sehr stark aus“, sagte sie, „aber nicht stark genug, um ihn sehr lange zu halten.“

Da sah er sie, nicht, wie sie eben vor ihm stand, sondern wie sie sich einmal in den Weingärten über ihn gebeugt hatte und die Leinen seines Fallschirmes zu lösen versuchte. „Sie sind verletzt, amico. Sie sind gegen einen Pfahl geschlagen“, hatte sie gesagt. Er sah wieder das freundliche, mütterliche Antlitz, ihren Kiefer, ihm zu helfen, hörte wieder ihre tiefe, warme Stimme.

Er verzagte dieses Erinnerungsbild.

„Ich habe keine Lust, deinen Hund totzuschlagen“, sagte er, „aber wenn du mir nicht helfen willst, bleibt mir nichts weiter übrig, als ihn gegen den ...“, er wies mit dem Kopf auf den nächsten Pfahl. „Tu, was ich dir sage, Serafina. Nimm das Seil und modd' ihn fest!“ Julia würde den Teufel erkannt haben, in dem er dies sagte, sehr ruhig, aber unsachgemäß in seiner Ruhe. Es war ein selbsterlösendes bei Webb, und während er beobachtete, wie die Frau seinem Befehl nachkam, horchte er auf das Echo seiner eigenen Stimme, wie ein Schauspieler der Schallplatte mit einer seiner Rollen besuche, mag, von der er vergesse, daß er sie jemals gespielt hat. Und er hörte seine eigene Stimme, das glänzende Lachen der winzigen Glöckchen und das neue Bellen des Hundes in einem Pandämonium von Tönen steigen und fallen.

Die Zähne des Hundes hatten seine Haut gerade unter dem Kinnbogen aufgerissen, und ein dünnes Blutgerinnsel tropfte dem Arm hinunter.

„Sie haben sich also doch verletzt.“

Webb fuhr fort, Serafina anzusehen, eine Frau, die er als freundlich und mütterlich gekannt hätte und nun kaum wiedererkannte, weil die Erniedrigung tiefer in eine Abwehrhaltung gerungen hatte, die sie wie mit einem Panzer umgab.

„Ein bißchen“, sagte er. „Zeige mir, wo ich mich abwachen kann.“

Wenige Meter weiter oben, zwischen Haus und Stall, stand eine Pumpe. Wasser lief dünn aus der Rinne. Serafina stand dabei und beobachtete ihn, Groll in den Augen.

„Früher hatte ich ein Gewehr“, sagte sie, „und machte in der Gegend“, bekannt, daß ich auf jeden schießen würde, der es wagen sollte, mich zu stören. Aber als die Kämpfe vorbei waren, schickten sie eines Nachts die Karabiner zu mir herauf. Sie nahmen mir das Gewehr weg, ich hätte es besser verstecken müssen. Dann hat Apollo mir zwei Hunde besorgt, aber ich sehe jetzt, daß sie nicht groß genug sind. Ich werde sie tötschlagen und ein paar bessere besorgen.“

„Vielleicht wirst du sie nicht mehr brauchen.“

Als er sich umwandte, sah er unter sich den See und die Insel, doch nicht das Boot, in dem er Julia verlassen hatte.

„Nicht mehr brauchen?“ Serafina warf ihren Kopf zurück, und brüllendes Gelächter drang aus ihrer starken, braunen Kehle. „Sie würden mich tötschlagen, bei der ersten Gelegenheit, die sich bietet“, sagte sie. „Sie müssen ein Fremder sein, wenn Sie nicht wissen, wie es zwischen mir und dem Dorfe Orta steht! Sie haben meinen blauen Anblick, wie sie den Teufel nicht mehr lassen können.“

„Weißt du nicht, wer ich bin?“

„Nein“, antwortete sie, „wenn die ganze Welt mein Feind ist, alle Menschen — was macht es dann, wie einer von ihnen aussieht und wie er sich nennt?“

Webb strich sich auf den schmalen Rand der Quelle, neben der Pumpe, sah, wie ein Stück des Himmels und eine schnell treibende Wolke sich im Wasser spiegelten.

„Denkst du noch an den Amerikaner, die du eines Nachts aufgenommen hast, vor vier Jahren?“

„Ja“, sagte sie, „ich weiß. Sie schlossen wie Engel vom Himmel gestiegen zu sein. Wir lagen jeden Abend und beteten darum, daß sie ungefährdet ankommen sollten. Aber es zeigte sich, daß sie Teufel waren, die aus der Hölle kamen, denn sie haben nichts als Unglück gebracht, Auguste, meinen Mann getötet und meine Kinder weggerissen. Sie haben gepöbelt, uns Frieden und Glück versprochen, und geben mir nichts als Elend. Sie haben gelacht, wichtig zu sein, und waren doch nur Ton in den Händen der Deutschen.“

„Einer aber ist zurückgekommen, Serafina, weil er nicht glauben wollte, daß dein Mann sie verraten hat.“

Langsam, die Hände wie Schutz suchend vor sich hinstreckend, trat Serafina von ihm zurück, Schritt für Schritt, bis die Hausmauer ihren Rücken hemmte und sie gegen die Steine gedrückt stehen blieb. Sie hatte keine Angst vor Menschen, aber ein Geist konnte sie bis zum vollständigen Starrkrampf erschrecken.

Webb fuhr fort, auf zu sprechen, als ob er einem Kind zuredete. Gleichgültig erliefte sein Blick den sorgfältig umgegrabenen Gemäueren zur Rechten des Hauses und den ungeheuren weißen Stier, der an einem starken Pfahl zur Linken festgebunden war, ein Köchlein, das im umherliegenden Stroh pickte, und eine graue Katze, die sich auf dem Fensterbrett sonnte.

Nach einer Weile löste Serafina sich von den Steinen der Wand, ließ aber kein Zeichen des Willkommens erkennen. (Fortsetzung folgt)

Vom Proletariat zum Mittelstand

Aus der Geschichte und der Gegenwart der deutschen Arbeiterbewegung

Lenin war nicht gerade begeistert, als er in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende führende Persönlichkeiten der damaligen deutschen Arbeiterbewegung kennenlernte. Maxim Gorki schrieb darüber in einer Biographie des Urhebers des Bolschewismus: Jener habe bei den deutschen Genossen etwas von satirischer Begierde gewittert, einen Geruch von Kleinbürgerlichkeit.

Nun ja, es war damals die Zeit der Pflüchterschaft, der Vertikos und der Stillen künstlicher Blumen, die sich in den Wohnungen breit machten, und die Lenin aus dem russischen Arbeitermilieu nicht kannte. Dazu mußte er noch einmal auf die Welt und in das ihm gewohnte „Arbeiterparadies“ kommen. Dann würde er sehen, daß der Stalinische Stil jetzt nach über einer Generation diese Phase „bürgerlicher Kultur“ nachholt. Wahrscheinlich wäre er dann auch entsetzt über den „Kleinbürger“ Stalin, und noch entsetzter über das offensichtliche Vergehen seiner aus Marx und Engels herausgesehenen Theorie.

Denn danach schaffen die Produktionsformen mit zwingender Notwendigkeit und unausweichlich die entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Demnach hätte es das Rußland der Gegenwart nicht weiter gebracht als das bürgerliche Europa um die Jahrhundertwende, wie

ahnte auch, daß das englische Proletariat sich nicht um marxistische Ideen willen auf den Barricaden schlagen würde. Ihm schwante es, daß dieses England auch noch das Kunststück fertig bringen würde, so wie es sich einen verbürgerlichten Adel geschaffen hatte, auch das Proletariat zu verbürgerlichen.

Was bedeutet aber Bürgerlichkeit in dieser Hinsicht? Bei Lenin kann man es nachlesen und Stalin wird nicht müde in seinen „Fragen des Leninismus“ dies bis zum Erbrechen zu wiederholen. Das ist Kleinbürgertum! Die Ideologie der Gemütsamen, derjenigen, die mit zehn oder acht Stunden Arbeit, einem Stück Land, einem friedlichen, von Organisationen ungestörten Festerabend, einem traumatischen Leben mit der Familie, einem kleinen Sparkonto oder einer Versicherung oder sonstigen Besitz und Eigentum zufrieden, ja vielleicht sogar glücklich sind.

Der Haß, den Lenin auf dieses „Phänakendasein“ geworfen hat, ist nur zu verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, was ein „Intellektueller“ ist. Das sind Menschen, losgelöst von jeder menschlichen Beziehung, in die sie vor ihrer „Berufung“ gestanden sind, „frei“ von jeder religiösen, moralischen oder wissenschaftlichen Bindung. Sie betrachten das Leben aus ihrer Vogelperspektive und verachten das, was unter ihnen wimmelt, als das Leben aus der Froschperspektive. Sie milchden die Massen. Von diesen glauben aber viele, jene liebten sie, weil sie als erste und einzige sich um ihre Probleme kümmern und ihnen jene bessere Welt versprechen, von der die Menschen träumen.

Lebensmöglichkeiten bekommt wie der Handwerker, der Bauer, der Beamte und der höhere Angestellte? Wer vergibt sich etwas, wenn er sagt, das Glück beruht nicht darin, daß Millionen hingepflegt wurden, um die Nordsee quer durch Deutschland mit dem Mittelmeer zu verbinden, sondern darauf, daß ein zwar niemals sorgenfreies, aber einigermaßen vor Hunger, Elend, Krankheit und sozialer Verachtung gesichertes Leben gelebt werden kann? Sind das die Freunde des Arbeiters, die ihm das Paradies des Jahres 2000 vorgaukeln oder jene, die ihm sagen, das Einfamilienhaus, das Motorrad, das freie Wochenende stehen in greifbarer Nähe? Du vielleicht nicht, aber deine Kinder können darüber verfügen!

Wir erleben heute noch viel mehr. Wir sehen, daß Lebensformen wieder auftauchen, von denen Marx und Engels glaubten, sie wären schon von den Revolutionen des Bürgertums beseitigt worden. Man spricht auch in gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Kreisen von planwirtschaftlichen Gedankengängen, wie sie in der mittelalterlichen Stadt nicht besser oder doktrinärer hätten erdacht werden können. Man kennt in den Vereinigten Staaten Betriebe, die nur Arbeiter aufnehmen, die gewerkschaftlich organisiert sind. Wer denkt dabei nicht an das „Zustufwesen“? Wir beobachten, wie sich der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) als politisch bedeutsame Organisation gewirkt haben möchte und ein Gegengewicht gegen den Parlamentarismus sucht. Was das aber nicht die politische Repräsentation der Feudalzeit, daß dort Stände, d. h. beruflich verbundene Menschen auftraten, um die Regierungen zu kontrollieren?

Junge Seehasen

Zwei muntere Seehäsen sind, die just nichts Wichtigeres zu tun hatten als strahlenden Augen den jungen Frühling anzuschauen — befeuert der nicht viel ältere Fotograf, und er wird ein bißchen vorlegen dabei. Natürlich sind die beiden Häsen in Frühlingsparadies am Bodensee zu Hause, wie Ihnen, lieber Leser, der Überlinger Münsterturn im Hintergrund schon längst verraten hat. Die hübsche Tracht übrigens auch. Sie ist gewissermaßen das Tüpfelchen, das auf den beiden es noch fehlt.

Foto: Lauterocasser-Benaria



Maigeschüttel

Im Frühling sind die Dichterringe zum Platzen voller lichter Dinge, die sich im Reim entladen. Der Rhythmus fließt im frühen Mai so prächtig aller Mähen frei, doch kann uns das nichts schaden. Die Seele, die sonst Staub geleckt, stößt hin, um sich ins Laub gesteckt die Amsel, froh zu fügen, auf daß Gedanken stärker wehen, und endlich mög ein Werk entstehen so stolz wie bei Goethen!

Der Jüngling, dem der Mai gelacht, hat Verse allerlei gemacht und seinen Geist gelichtet. Mit Schwung zur Vorbereitung rückt den Blei er und die Zeitung rückt dann ein, was er gedichtet. Der Leser, dem dies Lust gebracht, der hat aus voller Brust gelacht und ließ sich dabei gut sein! „Wie schön sind Wort und Ton geschaltet, fast wie, als war es schon gedichtet, das könnte glatt vor mir sein!“ Knut.

Ist aber diese sogenannte kleinbürgerliche Welt, von denen die Tyrannen der Gedanken so verächtlich sprechen, wirklich so verabscheuenswert? Ist denn das schlimmer, wenn die Massen nicht mehr nach dem Wolkenkuckucksheim streben, sondern nach dem, was im Bereich des Jetzt und hier Möglichen liegt? Freilich entgleiten sie dadurch ihren Führern zur Revolution. Das hat wohl Lenin geahnt, als er die Bekanntschaft mit den deutschen Sozialdemokraten machte. Denn von dem, was er antraf, bis zu der Weigerung der deutschen Gewerkschaften, sich an der russischen Revolution von 1905 zu interessieren und bis zu der Vernichtung des deutschen Bolschewismus in den Jahren nach 1918 durch das Bündnis zwischen Ebert, Noske und Hindenburg-Gröner geht eine Linie.

Jeder, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, wird bestätigen, das ist ein unerträgliches Kapitel, das aber gelesen und gedeutet werden muß, um die Gegenwart zu verstehen. Die Betrachtung der sozialen Gegenwart unter dieser Fragestellung macht die Erkenntnis sozialer Zustände und Regungen reicher als die unter den alten Denkformen, wie sie heute noch, durchschnittlich gesehen, vorherrschen. F. L.

es Lenin in den Kreisen der damaligen sozialdemokratischen Führer kennenlernte

Aber die Sache ist ja wohl anders. Die Menschen und auch die Arbeiter streben nicht nach dem, was Intellektuelle wie Karl Marx, Friedrich Engels und Iljitsch Lenin sich theoretisch zurechtweisen, sondern nach dem, was sie auf der Gesellschaftspyramide über sich ersehen. Die Proletarier wollen also nicht Proletarier sein und bleiben, sondern auch so leben können, wie die über ihnen. Dabei sind aber nicht die Millionäre, die Grafen und die Könige das Vorbild, weil sie diese gar nicht so unmittelbar kennen bekommen, sondern der leitende Angestellte, wie er ihnen in dem Betrieb, in dem sie arbeiten, begegnet, wie der Chef, den sie kennenlernen, weil er mit ihnen lebt und arbeitet oder wie der Hausbesitzer, in dessen Haus sie zur Miete wohnen.

Wahrscheinlich ist der dialektische Materialismus vollkommen falsch. Die Geschichte vollzieht sich besser in den Sogohl-Als auch einer Spirale als dem Entweder-Oder von Revolutionen. Man kann auch das andere haben. Dann kommt es aber so wie in Rußland, wo der Arbeiter noch nicht einmal ein Fahrrad als selbstverständliches Besitz betrachten kann, was bestimmt heute der Fall wäre, wenn es kein 1917 gäbe. Ähnlich wie bei uns in Deutschland, wo man — und das entspricht dem gegebenen Vorprung — bereits nach dem Motorrad Ausblick hält und schon hier und da nach dem Auto zu schielen beginnt.

Die Stadt hat ihre eigenen Frühlingboten. Noch ist die Kraft der Sonne nicht groß genug, um schon in das Gemüt des Menschen zu dringen, da tauchen auf der Straße die ersten Zeichen des Frühlings auf. Kreidestriche sind auf das Pflaster gemalt, mit Ziffern in den einzelnen Kästchen, mit ungleicher Hand ist da und dort „Himmel“ oder „Hölle“ hingeschrieben. Das sind Beweise dafür, daß der Frühling seinen Einzug in die Stadt gehalten hat, auch wenn das sarte Grün der Bäume noch ganz frisch ist.

Karl Marx hatte diesen Ehrgeiz nicht, ebenso wenig wie Lenin. Sie entstammen beide dem bürgerlichen, ja dem großbürgerlichen Milieu. Sie wollten Weltpolitik machen. Sie dachten sich, genau so wie es den großen Revolutionären vor ihnen gelang, mit Hilfe des Bürgertums den Feudalismus zu besiegen und dadurch Ehre, Ruhm und Macht zu erlangen, müsse es ihnen auch ihrer Gegenwart gegenüber möglich sein, wenn sie dies als Anwalt des Proletariats täten. Vor ihnen stand der Sturm auf die Bastille als die vorbildliche, einem Teil der Menschheit die Freiheit bringende Tat. Sie hofften, das Werk durch ihre Revolution vollenden zu können. Bei Stalin war das bestimmt so, bei Karl Marx kann man darüber zweifeln, ob er in allem und jedem so dachte. Von Friedrich Engels aber weiß man, daß er im Stimmzettel des allgemeinen, gleichen Wahlrechts den Ersatz für die Schlüsse auf die Bastille sah.

Warum auch soll es etwas Schlimmes sein, zum Mittelstand zu gehören? Jetzt haben wir den negativen Begriff „Kleinbürgerlichkeit“ durch einen positiven ersetzt und schon sieht sich vieles anders an. Warum soll sich der Arbeiter unglücklich fühlen und denken müssen, das Proletariat verraten zu haben, wenn er die

Ein haustig dahinziehender Großstädter bleibt angesichts der spielenden Kinder plötzlich stehen, denn da ist etwas Allbekanntes, das ihn zu rufen scheint. Sind das nicht die gleichen Melodien, die man selbst vor etlichen Jahren mitsang, dieselben Figuren, die man als kleiner Knirps von älteren Kindern jenseitig? Selbst Kinder waren, hat sich das Gesicht der Frau

Engels war aber auch ein Praktiker. Von ihm erfährt Marx, als er an seinem „Kapital“ schrieb, wie der Kapitalist rechnet, d. h., wie eine doppelte Buchführung und Gewinn- und Verlustrechnung aussieht, und wie das mit den Abschreibungen, den Kostenberechnungen und dem Profit im kapitalistischen Betrieb ist. Engels



Spielende Kinder



Scherenschnitt aus dem 18. Jahrhundert

Und kommt der Frühling in die Stadt ...

KINDERSPIELE UND IHRE GEHEIMNISSE

„Auch das Verborgene wird sichtbar“

Zur Internationalen Surrealistischen-Ausstellung im Badischen Kunstverein

Das Abgründige im Herrn Gerstenberg hat in der Nachkriegszeit dem Theaterpublikum literarisch einen Zugang zum Surrealismus eröffnet. Während aber die surrealistische Dichtung, deren Wurzeln man in Novalis, Jean Paul und anderen Ercheinungen der Romantik sehen will, sich nur schwer behaupten konnte, scheint dieser Stil in der Malerei weitere Jünger gefunden zu haben. Die Bewegung gibt allerdings ihren Anspruch auf Allgemeingültigkeit nicht auf. Es geht ihr um eine totale neue Weltanschauung, nachdem Bergson schon am Ende des vorigen Jahrhunderts, dann Freud und Klages mit seiner „These vom Geist als Widersacher der Seele“ die Mobilisierung der astralischen Kräfte eingeleitet hatten. Bei dem Radikalismus der solchen revolutionären Bewegungen eigen ist, bestand natürlich die Gefahr, daß an die Stelle der Vernunft, der sicheren und ordnenden Logik die Aneidie treten würde, an die Stelle des Geistes der Trieb, an die Stelle des Kosmos das Chaos. Diese Tendenz zur Auflösung ist der surrealistischen Dichtung zum Verhängnis geworden, weil sich die Worte, an die sich notwendig bestimmte Vorstellungen knüpfen, nicht willkürlich durcheinander schütteln lassen. Der surrealistischen Malerei aber geht es wesentlich um neue Inhalte, um die Sichtbarmachung der jenseits der Erkenntnis liegenden Seinstufen, um die Enthüllung der unkontrollierbaren Sphäre des Unterbewußten und des Traums. Alle diese Maler verfügen über eine erstaunliche Formgebung, die es ihnen ermöglicht, das Unfaßbare zu gestalten, manchmal mit der Überdeutlichkeit des „magischen Realismus“.

Über den sieben Künstlern der Ausstellung vermißt man Max Ernst, unter dessen Mitwir-

lung das erste surrealistische Manifest entstand, und der als erster deutscher Künstler die neuen Stilelemente konsequent anwandte. Dafür begegnen wir dem seit seiner Karlsruhe Akademiezeit in Baden unversessenen Rud. Schlichter. Der in Calw geborene und jetzt in München lebende Künstler ist einer der wenigen Surrealisten, die es ablehnen, aus dem neuen Seinsgefühl eine Art esoterischer Religion zu machen. Sein Zyklus zum Alten und Neuen Testament, sein „David und Goliath“ und sein Blatt „Der Moed an Gott“ beweisen, daß sich auch christliche Inhalte in der surrealistischen Sicht halten und neue Erlebnis- und Deutungstiefen enthalten können. In dem „Gefesselten Engel“ ist die Feindschaft der aus der Ratio geborenen Technik gegen das Irrationale auf die einfache Formel gebracht. Zwischen diesen Gemälden und der schrecklichen apokalyptischen Vision der „Zornschale“ steht der Alpdruck des von allen Seiten gefährdeten Lebens (Schreckensdes Geistes). Der unversöhnliche Sog, Alpdruck in der Traum- oder das schonungslos enthüllende Blatt „Auch das Verborgene wird sichtbar“, das programmatisch für die ganze Richtung steht.

und Welt verbirgt, ist Edgar Ende, während der Wiener Edgar Jené mehr ins Halluzinatorisch-Okkult tendiert.

Der in Amsterdam geborene Franz Boers zeichnet sich durch eine an den deutschen Expressionismus erinnernde starke Farbigkeit aus, die auch dem New Yorker Maler Kurt Seligmann eigen ist. Ernst Meiss als Luzerner setzt neben farblich wundervoll ausgewogenen, manchmal stark ornamental wirkenden Ölbildern zwei Photo-montagen, wie sie sonst im Bereich des Surrealismus häufig zu finden sind. Hier wird die Grenze berührt, die diesen Stil in die Gefahr des Unkünstlerischen bringt und vor der einseitige Geister gewarnt haben. So schrieb Hermann Heese einmal: „Ich erlaube diese Art von Kunst mit gutem Gewissen in der privaten Sphäre, ich habe Tausende von surrealistischen Versen und Sprüchen in meinem Leben gemacht und tue das noch immer, aber die Art von künstlerischer Moral und Verantwortlichkeit, zu der ich mit den Jahren gekommen bin, würde mir heute nicht mehr erlauben, diese Produktionsweise aus dem Privaten und Unverantwortlichen auf meine ernstgemeinte Produktion anzuwenden.“

Nun muß man gestehen, daß alle in der Ausstellung gezeigten Arbeiten ernst gemeint sind, sehr ernst sogar, zunächst formal, aber auch in der unmittelbaren künstlerischen Aussage, deren Suggestionkraft sich der vorurteilsfreie phantasiebegabte Besucher nicht entziehen kann. Er erlebt hier eine echte Begegnung mit Kunst, die zur Auseinandersetzung zwingt, so schwierig auch oft der Zugang zu ihrem innersten Wesen und Willen erscheint. Dr. G.

VII. Symphoniekonzert der Badischen Staatskapelle

Sieffan Askenase stand als Mozart-Interpret im Mittelpunkt eines festlichen Konzertabends

Wenn es auch kaum möglich ist, die Darstellung musikalischer Werke aus früherer Zeit in allen Einzelheiten heute noch festzulegen, so kristallisiert sich doch aus der immer wiederholten Begegnung mit ihnen ein Ideal heraus, das man irgendwann einmal vorwärtlich zu finden hofft. Musikalische Feinschmecker werden oft nur von dieser Hoffnung in den Konzertsaal gelockt; die Person des Interpreten interessiert sie dann erst in zweiter Linie.

Was nun Mozart und im besonderen sein Klavierkonzert B-dur (K.V. Nr. 595) betrifft, so zählt der Besenzer, in Sieffan Askenase jetzt dem idealen Sachwalter dieses herrlichen Klavierparts Befund zu haben. Daß Askenase technisch haushoch über der Sache stand, war schon nach dem ersten Taktunterbrechung geworden, denn es ging um mehr. Über diesem Mozarti-Konzert lag der verklärte Glanz

verwandelt, aber noch immer droht sich wieder der Kinderkreis um ein kleines, am Boden hockendes Mädchen und singt: „Mariechen saß auf einem Stein, einem Stein ...“ Auch in diesen Frühlingstagen sind die alten Spiele und Kinderweisen wieder da, genau so, wie in unserer eigenen Jugend. Doch immer können wir jenen Ausnahmefällen mitsprechen: „Ich und du“, Müllers Kuh, Müllers Ekel das hat du“. Und denken vielleicht ein wenig darüber nach, was das wohl bedeuten mag, diese oft einfachen, oft aber auch kaum verständlichen Formeln, mit denen der ausgeblüht wird, der „es sein muß“. Nehmen wir uns irgendeines heraus, etwa das: „Wir wollen die Merseburger Brücke bauen, wer hat sie denn zerbrochen? Der Goldschmied, der Goldschmied mit seiner jüngsten Tochter.“ Die Kinder ziehen dabei unter den Armen der „Brückenschwärter“ hindurch, das letzte wird gefangen genommen und muß sich entscheiden, ob es „Apfel“ oder „Birne“ will. Wobei sich zum Schluß zeigt, daß es, ohne dies zu wissen, Himmel oder Hölle gewählt hat.

Spiel dieser Art heißt es: „Dreimal muß ich jetzt marschieren, das vierte Mal den Kopf verlieren, das fünfte Mal die sagen, du bist schön und du bist schön und du am allerhöchsten ...“ Das knüpft nun wieder an die Göttin Hel an, ebenso wie jene uns allen noch erinnerliche Ringelreihen, an dessen Ende wir uns an den „Höllerbuch“ zu setzen hatten, der nicht an den Holunder, sondern an Frau Holle und an die schöne Göttin Holda erinnert.

In anderen Spielen sind es alte Lieder und Balladen, die sich erhalten haben, oft allerdings nur stückweise und schwer zu erkennen. Dann finden wir Erinnerungen an Schäferspiele, die im Rokoko unter Erwachsenen üblich waren, wir finden aber auch uralte Zauberriten, die Fruchtbarkeit der Frau bezweckten sollten und vieles, vieles mehr aus längst versunkenen Tagen der Menschheit. Die Kinder wissen natürlich nichts von diesen seltsamen und im einzelnen oft recht geheimnisvollen Zusammenhängen. Und doch ist es sonderbar, daß uns alle Pädagogen übereinstimmend berichten, wie schwer die Kinder neue Spiele annehmen — während sich die alten sozusagen von selbst durch Weitergabe von einer Kindergeneration an die nächste erhalten und durch die Jahrhunderte fortpflanzen. Dr. H. Wolterbeck

Seliger Wunsch

Gebt mir einen Frühling,
Der das Herz nicht trennt vom Gesang der Blüten,
Der zwig ist und allen Wonnen verachselst!
Wenn die Tage der Klage fliehen im Blütenmond
Und die Segel der Sehnsucht knattern im Sturmwind des Glücks,
Bauen die Götter aus Trüb und Geheimnis
Wieder das fröhliche trübmende Rästel:
Der Herz eines Menschen,
Einer Wandervogel mit den Flügeln der Adern
Und der Kehle der Lerche,
Ein Herz, das nicht fliehen mag
Vor dem raschenden Frühling,
Vor der ewigen Liebe Gesang!
Kurt Heynick

Ein neuer Gema-Vertrag

Der Deutsche Allgemeine Singsbund hat mit der Gema einen neuen Vertrag abgeschlossen, der für Chorkonzerte und für gesungte Veranstaltungen eine unterschiedliche Regelung vorsieht. Demnach werden die Tantiemen für alle Chorkonzerte der dem Singsbund angeschlossenen Vereinen von der Bundesleitung abgezogen. Die Chorvereinigungen übernehmen lediglich die Verpflichtung, die Programme einzusenden. Für gesungte Veranstaltungen müssen die Tantiemen von den einzelnen Vereinen nach wie vor selbst getragen werden. Jedoch gewährt die Gema den Mitgliedern des DAS bei rechtzeitiger Anmeldung der Tantiemen und Programm-Einsendung einen gewissen Nachlaß.

Der Münchner Schauspieler Friedrich Ullmer ist in Traunstein im Alter von 75 Jahren gestorben. Ullmer war viele Jahre Mitglied des bayerischen Staatstheaters und ist auch als Pädagoge sehr bekannt geworden. Als Autor ist er mit dem Buch „Perlecco Pavlotta“, in dem er seine Erinnerungen abgedruckt, hervorgetreten.

Steuerbegünstigung von Zinserträgen

Vor der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf sollte Bundesfinanzminister Schäffer ...

Schadenfeststellung soll beginnen

Das Feststellungsgesetz, nach dem Verleumdungs-, Kränkungs- und Entschuldigungs- ...

Überschuß der Landwirtschaft um 38 Prozent gestiegen

Wiederaufbau der deutschen Landwirtschaft macht beträchtliche Fortschritte

Die Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt, ...

Überschuß müssen 800 Mill. DM Steuern und ...

Schreitenden Mechanisierung verschiebe sich die ...

Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen

Am Freitag wurde in Bonn, wie schon kurz gemeldet, ...

Chemieproduktion überstieg neun Milliarden

Ungedekter Investitionsbedarf — Exporterfolge, aber starker Konkurrenzdruck

Die chemische Industrie des Bundesgebietes ...

Zur Kapitalnot tritt als ein weiteres Element ...

Mietreform und der Hausbesitz

Auf einer Kundgebung des Landesverbandes ...

wolle, von Substanzverlust des Hausbesitzes ...

wohl durch die Arbeit in den Bundestags- ...

Kapitalnot — Forschungsnot

Der Investitionsbedarf der chemischen Industrie, ...

Noch immer Stahl-Engpaß

Die auf dem westdeutschen Markt zur Verfügung ...

gestaltete Butter 2,84 DM, Margarine 1,75 DM, ...

Keine Personalarbeiterhöhung

BFM warnt vor Verkauf blockierter Vermögen

Deputatoharle darf nicht verkauft werden

Die Erzeugung des eisenschaffenden Industrie ...

zweitgrößte deutsche Industriegruppe

Olympia-Schreibmaschinen billiger

Die jüngste, aber auch zweifellos entwicklungs- ...

Die westdeutsche Kunststoffherzeugung hat sich ...

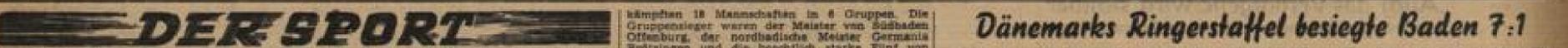
Die Butterpreise

Der Maschinenexport konnte im vergangenen ...

Olympia-Schreibmaschinen billiger

Die jüngste, aber auch zweifellos entwicklungs- ...

Die westdeutsche Kunststoffherzeugung hat sich ...



Sport am 1. Mai
Karlsruhe gegen thüringische Auswahl

der FC Pforzheim bei den zum Abstieg verurteilten ...

kämpfen 18 Mannschaften in 8 Gruppen

Die Zuschauer in Wiesental mußten über eine ...

insgesamt zehn Automobil-Weltmeisterschaften ...

Schweizer Meister gegen Mühlburg

Um den Pokal des Kreises Karlsruhe

Deutschland — Finnland in Karlsruhe

Schwedisch, Karlsruhe, rettete im Leichtgewicht ...

Nach Abschluß des Turniers äußerte sich ...

Drei Begegnungen zum Saisonende

Guter Start der Faustballer

Der Rückkampf der Kunstturn-Länderrunden ...

Kurz und neu

Der Große Preis von Europa am 21. Juni in ...

Kleingärten mit und ohne Garantie

„Nur unter Tränen gibt ein Kleingärtner seinen Garten ab“ — Jede fünfte Familie hat einen Kleingarten

Vielleicht werden Sie, lieber Leser, den 1. Mai, der uns mit viel Wärme und Sonne überraschen mag, dazu benutzen, um Ihren Spaziergang einmal in nächster Nähe der Stadt zu machen? Denn ist es beinahe unvorstellbar, daß Sie einige Minuten lang auch zwischen Kleingärten promadieren, ob Ihnen das nun gefällt oder nicht. Denn die rund 11 000 Karlsruher Kleingärten sind aus unserer Stadt nicht hinwegzudenken, ja, vielerorts gibt es kein anderes Ertrinken aus dem Häusermeer, als durch Kleingarten-Anlagen hindurch.

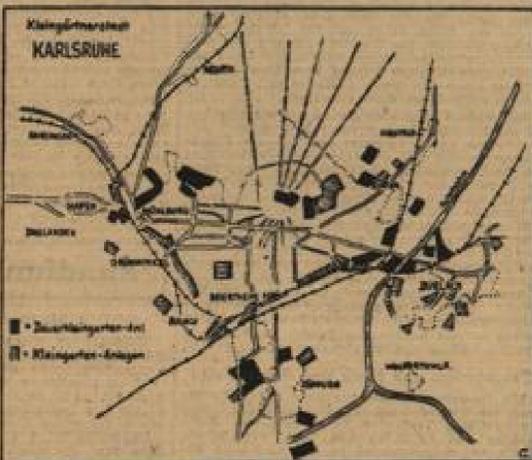
Es sind nun bald zwei Jahre her, seitdem der Stadtrat den Karlsruher Kleingärtnern ein Geschenk gemacht hat, wie es ihnen noch nie zuteil geworden war. Die Stadtväter haben nämlich 16 Kleingartenanlagen zu Daueranlagen erklärt und der Endgültigkeit dieser Entscheidung dadurch auch dokumentarisch Ausdruck gegeben, daß diese Anlagen im Generalbebauungsplan der Stadt als feste Grünflächen eingetragen wurden. Damit war die Zahl der Kleingartenanlagen auf Dauer mit einem Mal auf 10 heraufgeschossen. Rund 3800 Kleingärten erfreuen sich also seitdem quasi einer städtischen Garantie.

Mit dieser Regelung ist Karlsruhe für die Kleingärtner Süddeutschlands geradezu ein ausgesprochenes Vorbild geworden, weil man sich anderwärts eines so umfassenden behördlichen Schutzes nicht erfreuen darf. Man hat ausgerechnet, daß in Karlsruhe jede 15. Familie einen Dauerkleingarten besitzt, und zählt man die Flächen der nicht ausdrücklich geschützten Kleingärten hinzu — es sind zusammen mit den Eisenbahnkleingärten etwa 7200 — so kommt man zu dem Ergebnis, daß jede fünfte Karlsruher Familie einen Kleingarten in Pacht hat. Denn darüber muß sofort Klarheit geschaffen werden: Nur von jenen Kleingärten ist hier die Rede, die gepachtet sind, und zwar über die zuständige Interessensvertretung.

Die Bezirksgruppe Karlsruhe im Landesbund der Siedler und Kleingärtner — bei den Gründungsmitgliedern, dem Staat also, der Stadt oder bei der Bahn.

Die Zahl der an dem hier behandelten Thema unmittelbar Interessierten ist unerwartet groß: die Familienangehörigen mit eingeschlossen, sind annähernd 40 000 u. 50 000 Karlsruher Einwohner einen wesentlichen Teil ihrer Freizeit in Kleingärten verbringen u. Göt sich Erholung suchen. Diese Kleingärtner halten zusammen wie Pech und Feuer. Man hat das in überzeugender Weise bei den letzten Stadtratswahlen erlebt, als ihr Vertreter, der Vorsitzende der Karlsruher Bezirksgruppe, über alle politischen Schranken hinweg mit einer solchen Einmütigkeit gewählt wurde, daß er von einem so gut wie aussichtslosen Platz auf den ersten Rang der Kandidatenliste vordrückte.

Aber sprechen wir von den Kleingärtnern selbst, die oft schon seit Jahrzehnten das Stückchen Land bebauen, das ihnen inmitten der Großstadt ihre eigentliche Heimat geworden ist. Es geht ihnen allen oder doch der Mehrheit von ihnen nicht um die paar Köpfe Salat oder Kohl, die sie in ihrem Garten ziehen und ernten können. Mit Verachtung sprechen sie von jenen „Konkurrenzrittern“, die nach dem Kriege nicht schnell genug einen Garten bekommen konnten, ihn dann aber nach der Währungsreform kurzerhand zurückgeben. Der richt-



Was nicht jedermann weiß: 16 Dauerkleingarten-Anlagen u. 36 Kleingarten-Anlagen „auf Zeit“ gibt es in Karlsruhe.

ig Kleingärtner bebaut nämlich sein Stückchen Land nicht um des blauen — übrigens mit viel Mühe und Arbeit errungenen — materiellen Gewinnes wegen, sondern so gut wie ausschließlich darum, weil er hier die natürliche Verbundenheit mit dem Boden und mit der Natur wiederfindet. „Nur unter Tränen“, so versicherte uns der Vorstand eines der Karlsruher Kleingartenvereine, „gibt ein Kleingärtner seinen Garten ab“.

Die Karlsruher Kleingärtner haben übrigens in den vergangenen Jahren erhebliche Opfer zugunsten des Wohnungsbaues bringen müssen. Rund 1700 Kleingärten mußten hergegeben werden, aus jenen Geländestreifen, die man als „Kleingärten auf Zeit“ bezeichnen kann. Das bedeutet für die Betroffenen im einzelnen oft einen sehr schmerzlichen Verzicht. Allein am Bismarckschloß mußten etwa 800 Kleingärten den dortigen Siemens-Wohnblöcken weichen. Nun ist freilich, wo wir so dringend Wohnungsbau brauchen, falsche Sentimentalität völlig fehl am Platz. Aber es schadet nicht, wenn man darüber nachdenkt, daß von Einzelnern für den Wohnungsbau Opfer gebracht

daß die Kleingärtner, eben Herr innerhalb ihres Stachelrahtes, nicht tun und lassen können, was sie wollen, sondern daß sie gegenüber der Gesamtbevölkerung eine Verantwortung tragen, die noch bei weitem nicht allgemein erkannt ist.

Beamtungen dieser Art treffen übrigens in erster Linie jene Anlagen, die nicht einen Dauerschutz haben. Letztere sind bisweilen so gut in Ordnung, daß sie als musterghültige Gärten bezeichnet werden können. Man kann verstehen, daß weder die Stadt noch die Organisation der Kleingärtner bei den normal kündbaren Anlagen, auf denen vielleicht schon morgen gebaut wird, kostspielige Verschönerungsaktionen durchführen will. Aber es wäre gegenüber der Gesamtbevölkerung eine gute Tat, wenn die Stadtverwaltung in den kommenden Jahren in ihrem Haushalt Mittel bereitstellen könnte, um wenigstens den von ihr als Daueranlagen bezeichneten Kleingärten ein ansprechendes äußeres Gesicht zu geben.

Im übrigen ist zu sagen, daß die Zahl der Kleingärten in den nächsten Jahren ganz automatisch ohnehin zurückgehen wird. Der Wohnungsbau läßt da keine andere Wahl. Aber ohne etwa aus übertriebenem Aestheticismus über die Kleingarten-Anlagen gelästet und damit auch über die Kleingärtner selbst ein ungerechtes Urteil gefällt wird, sollte man bedenken, wie viele Tausende von Einwohnern in diesen Gärten Freude und Erholung finden. Der Kritiker sollte auch bedenken, daß ein hoher Prozentsatz der Karlsruher Kleingärtner zur sozial schlecht gestellten Schicht der Bevölkerung gehört. Gerade zum 1. Mai läte es gut, sich zu bestimmen, daß diese Menschen in ihren Gärten eine Zufriedenheit und ein Glück gefunden haben, wie es ihnen anderwärts kaum zuteil werden könnte.

„Blumen und Plastik“ mit Überraschungen

Für den 8000 (erwachsenen) Besucher der Ausstellung „Blumen und Plastik“, der heute oder morgen erwartet wird, hat die Ausstellungsleitung ein schönes Blumengeschenk bereitet. Auf jeden weiteren 1000 Besucher warten ebenfalls nette Blumenspenden. Mit der Ausgabe der 10 000 Eintrittskarten für Erwachsene ist die Übrerrichtung eines besonders wertvollen Blumengeschenkes verbunden. Darüber hinaus hält die Ausstellungsleitung zum 1. Mai für jede Dame eine besondere Überraschung bereit.

Mittertag am 11. Mai

Zahlreiche telefonische Anfragen deuten darauf hin, daß bei der Karlsruher Bevölkerung und vor allem bei der Geschäftswelt Unklarheiten über den Termin des diesjährigen Mittertages bestehen. Wie wir ermitteln konnten, wird der Mittertag in diesem Jahr am zweiten Sonntag im Mai, also am 11. 5. gefeiert.

MV „Harmonie“ nach Vichy eingeladen

Aus der Bezirksversammlung der Volksmusiker in Karlsruhe

Diese Tage fand im Schrippschen Bierkeiler eine Bezirksversammlung des Bundes Süddeutscher Volksmusiker statt, zu der neben vielen Volksmusikern des Bezirks Karlsruhe-Pfaff Bundesgeschäftsführer Pfister-Berlin-Berlin erschienen war. Der MV Mürsch umrahmte die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen. Pfister sprach über die Entwicklung und Ziele des BSV. Er dankte den Männern, die in der Nachkriegszeit den Zusammenhalt der Volksmusiker vorantreiben haben. Heute gehören dem Bund schon 701 Musikvereine mit über 18 000 Musikern an. Sie bilden eine Gemeinschaft ideal gestimmter Menschen, welche die Volksmusik, die in ihrem Bestand gerade heute gefährdet ist, als wertvolles Kulturgut pflegen und des Nachkommen überliefern wollen. Nach der Neuanordnung im Südbereich dürfte auch die Zusammenschließung mit den südbödeischen Volksmusikern im gemeinsamen Interesse liegen. Gerade das Verhältnis zur „Gema“ bedingt eine starke Organisation, waren doch die aus dem Urheberrecht hervorgehenden Forderungen an Vereine derartig hoch, daß ihnen damit die Existenzgrundlage entzogen wurde. Es ist den nachhaltigen Bemühungen des BSV zu verdanken, daß in einer vertraglichen Regelung eine vernünftige Lösung gefunden wurde. Danach werden die Gema-Gebühren für Musikveranstaltungen ernster und unterhaltender Art vom BSV abgegolten, während Tanzveranstaltungen von den Vereinen mit der Gema verrechnet werden müssen. Die dem BSV angeschlossenen Vereine erhalten dabei einen Nachlaß von 25%. Weitere Verbesserungen werden vom Bund angestrebt, wie auch das Urheberrecht vom Bundesrat neu überprüft wird.

Stark interessiert ist der BSV an Radioübertragungen von Volksmusik. Während Studioaufnahmen des Kapellen des Bezirks Bandaufnahmen ermöglicht, führen die Verhandlungen mit der Zentralleitung Stuttgart lang-

Bei 80 Grad Hitze

Auch in diesem Jahr feiern Millionen deutscher Menschen den 1. Mai. Oft schon wurde die Symbolik dieses Tages verkannt und mißbraucht, seit er 1889 als sozialistischer Weltfeiertag erstrahlte und 1919 erstmalig gesetzlicher Feiertag wurde, unterstützt von seinen Gegnern und ausgehöhlt mit propagandistischen Geprümpen. Und doch will dieser 1. Mai, ein Tag, an dem wir innehalten und uns auf unser Werk besinnen, nichts anderes sein als ein schlichtes Bekenntnis zur sozialen Schicksalgemeinschaft, der wir alle angehören, ich, du und der Mann auf unserem Bild, ein Arbeiter aus der Wolfshütte bei Söllingen, der seit über 20 Jahren im Hammerwerk am Hohenstein steht, wo die Temperatur schwankt zwischen 60 u. 100 Grad, mit schwitzbelegtem Haar, schweißtaupfropfen und erlichen Augen. Daß solche Männer die Werte schaffen, von denen unser Volk lebt, daran will uns der 1. Mai erinnern.

eks.

Foto: Schlesinger



Vorschuß auf morgen / Aber der Chef war noch geschäftstüchtiger

Eine Vertagung ist auch etwas Gutes, dachten Angeklagter und Verteidiger, als das Gericht sie gestern verkündete. Denn wer ließe sich so ohne weiteres zu einer Gefängnisstrafe verurteilen, wenn es ihm gelingen kann, zwar nicht den Nachweis seiner völligen Unschuld, aber doch ein Handeln im Nichtwissen nachzuweisen?

Der Angeklagte Otto Kr. aus Bietzen, Jahrgang 1911, ehemals vermögendere Kaufmann, heute Füllhändler in Karlsruhe, hatte das verständliche Bestreben, sich wieder ein Flackchen goldene Sonne zu erobern. Dabei geriet er durch eine Flüchtlingsorganisation an eine Firma in Heidelberg, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte,

Vertriebene mit billigen und wohlfeilen Gebrauchsgegenständen wie Möbel, Schuhe und Fahrräder zu beliefern. Wie man gestern in der Verhandlung hörte, war der 31 Jahre alte Firmenchef dabei noch geschäftstüchtiger als der Angeklagte. Erstens gelang es diesem als Verwaltungsgestellten sich hohe Kredite zur Vermögensgründung zu verschaffen, zweitens drückte er seinen Filialisten den Provisionsatz unverschämter heraus, drittens machte er nach wenigen Monaten Konkurs. Er hatte somit gleich tausend anderen alle Fähigkeiten zu einem smarten Manager-Geschäftsmacher.

Kr. hat für diesen Mann 1949 auf 1930 in Karlsruhe eine Filiale geführt, wurde aber schüchtern befreit, und trotz einer entsprechenden mündlichen Abmahnung setzte ihm dennoch geschäftstüchtiger Chef die Konkurrenzfälle vor die Nase.

Das alles hat den guten Kr. böse gemacht. Von dem entnommenen Geld behielt er nun während der letzten Monate 2000 DM für sich und verbrauchte sie. Daß er sie auf angenehme Art verbraucht hat, das sah man ihm an. So nach und nach hat sich dann aus einem Privatprozeß dieser Strafprozeß entwickelt, der nun Kr. auf die Anklagebank brachte.

Um sich über die Finanz- und Geschäftslage sowie über die Geschäftsgebahren des Auslieferers ein Bild machen zu können, muß nach dem Gericht Sachverständige herangezogen. Denn Kr. steht auf dem Standpunkt, er habe das Geld zu Recht einbehalten, weil für ihn Regressansprüche beständen. Außerdem habe er die Hoffnung gehegt, daß das Geschäft den selbständig gewonnenen Verlust bei rechtzeitiger und gewissenhafter Lieferung aus Heidelberg sehr wohl hätte ertragen können. Aber der Pleitegeier rauchte in jenen Wochen schon hörbar durch die Lagerhallen der Firma.

H. P.

wenden müssen, von denen die Allgemeinheit gemeinhin nichts will. Sicherlich werden in den kommenden Jahren noch weitere der nicht ausdrücklich geschützten Kleingartenanlagen verschwinden müssen. Immerhin 18 Daueranlagen werden auf jeden Fall bleiben.

Und damit kommen wir zu den Argumenten der Gegner von Kleingärten. Man verwahrt — und davon war andeutungsweise schon ein wenig die Rede — darauf, daß es in Karlsruhe, wenn man von den unmittelbar bis an den Stadtrand heranreichenden Hartwald im Norden absteht, fest nicht mehr möglich ist, einen Spaziergang in unmittelbarer Umgebung der Stadt zu machen, ohne fast ständig durch Kleingartenanlagen gehen zu müssen. Das sei nicht immer ein sehr erfreulicher Anblick, weil die Zäune und die häufig sehr häßlichen Gartenhäuschen die Landschaft verunstalten. Ein Einwurf, der gewiß nicht von der Hand gewiesen werden kann. Man erkennt aus ihm,

Sechs weitere OB-Kandidaten

Drei auswärtige Bewerber — Die Vorschläge der großen Parteien fehlen noch

Wie wir erfahren, haben sich bei der Stadtverwaltung bis gestern sechs Kandidaten um die Stelle des Karlsruher Oberbürgermeisters beworben. Es handelt sich um drei auswärtige und drei Karlsruher Bewerber. Zwei davon sind in Stuttgart, einer in Konstanz wohnhaft. Von den drei Karlsruher Bewerbern ist bis jetzt nur einer öffentlich hervorgetreten. Die auswärtigen Kandidaten bringen kommunalpolitische Erfahrungen mit. Von den großen Karlsruher Parteien sind bis jetzt kein Bürgermeisterkandidat keine Vorschläge eingegangen. Bekanntlich hat aber die SPD ihren Kandidaten — Stadtrat Günther Klein — bereits gewählt.

Wählerlisten werden aufgelegt

Die Wählerlisten (Wahlkarten) für die Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe liegen von Montag, 5. 5. bis einschl. Sonntag, 11. 5. bei der Wahlgeschäftsstelle, Ecke Mathy- und Otto-Sachs-Strasse (Baracke) zur Einsicht auf. Die Wahlgeschäftsstelle hat während der Auflegung werktags (einschl. Samstag, 10. 5.) durchgehend von 9—18 Uhr, Sonntag, 11. 5., von 9—12 Uhr geöffnet. Während der öffentlichen Auflegung kann jeder Wahlberechtigte, der die Wählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, deren Berichtigung beantragen.

Ein kommunalpolitisches Seminar

Der Ring politischer Jugend, in dem sich bekanntlich die Jungdemokraten, die Jungsozialisten und die Junge Union zusammengeschlossen haben, veranstaltet ein kommunalpolitisches Seminar, das am Sonntag, 4. Mai, um 10 Uhr im „Kronenhof“ beginnt. Vorträge über kommunalpolitische Selbstverwaltung halten der Stuttgarter Bürgermeister und Stadtkämmerer G. Hrn. der Beigeordnete und Geschäftsführer des Städteverbandes Dr. Dr. Hagen und der Ehrlinger Bürgermeister H. Rimmelpacher.

Erfolgreiche Karlsruher Damenschneider

Mit dem Verbandstag des nordbadischen Damenschneiderhandwerks, der dieser Tage in Heidelberg stattfand, war eine Moderehrtragung mit Prämiierung verbunden. Dabei wurden auch Karlsruher Modewerkstätten ausgezeichnet. In der Gruppe Straßenkleider: Wilhelm Deck mit einem 2. Preis; in der Gruppe Mantel und Kostüme: Elisabeth Heinze-Hoffmann mit einem 1. Preis; Irma Heck sowie L. und G. Scholten mit je einem 2. Preis; in der Gruppe Nachmittagskleider: Margarete Freilberger-Bach-

mann, Elisabeth Heinze-Hoffmann und Irma Heck mit 1. Preis; in der Gruppe Abendkleider: Irma Vals-Bengel mit einem 2. Preis.

Die Scheffel-Preisträger 1952

Mit dem vom Volkshaus für Dichtung gestifteten Scheffel-Preis für Abiturienten wird besonders guten Leistungen im Schulfach Deutsch wurden ausgezeichnet: Heria Göhringer (Fischbach), Dieter Groß und Wolfgang Koch (Goethestraße), Klaus Ebeling und Benno Schulte (Gymnasium), Rüdiger Seile (Heinrichstraße), Gerhard Schwab (Kantenschule), Hildegard Heck (Lessingstraße), Günther Leake (Wirtschaftsschule), Ewald Wabel und Irmgard Wetling (Hessengymnasium Durlach).

Sterbefall vom 27. April

27. April: Bernhard Maria geb. Kiefer, Neufeldstraße 21 (81 J.).

Der 1. Mai in Karlsruhe

Die Kundgebung mit Dr. Küppers beginnt um 10 Uhr in der Stadthalle

Die Maßfeier des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft beginnt, wie bereits berichtet, um 10 Uhr in der Stadthalle. Es spricht Dr. Heinz Küppers, Bildungs-Sekretär des DGB. Den musikalischen Rahmen bestreiten die Oberbairische Philharmonie und der Sängerbund „Vorwärts“.

Für den Nachmittag ist ein Volksfest vorbereitet, das um 15 Uhr auf dem Sportplatz der Freien Spiel- und Sportvereineigung an der Linkenheimer Landstraße beginnt. Es wirken mit: Der Musikverein „Harmonie“ Ruppert, der Sängerbund „Vorwärts“, die Gesangsvereine Junker & Ruh, Lantalla und Typographia, die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Schriftrathen, der Arbeiter- und -Kraftfahrerverband „Solidarität“, die „Naturfreunde“ und die Freie Spiel- und Sportvereineigung.

Am Abend (Beginn 20 Uhr) läßt die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft an einem Maifanz in der Stadthalle ein.

In der Zeit von 16—18 Uhr finden im Stadtgarten zwei Konzerte statt. Es spielen das Karlsruher Sinfonieorchester unter

Leitung von Hans Hartwig in der Konzertmuschel und der Musikverein Durlach unter Oskar Münchgang vor der Bühne der Festhalle. Für diese Konzerte werden im südlichen Teil des Stadtparks von 14—18 Uhr die üblichen Zuschläge erhoben, während sonst der Eintritt an diesem Tag frei ist.

Für die Nacht von 1. auf den 2. Mai ist bekanntlich die Polizeistunde aufgehoben worden. Öffentliche Tanzveranstaltungen, die am 1. Mai stattfinden, sind weder genehmigungs- noch gebührenpflichtig. In diesem Zusammenhang sei noch darauf verwiesen, daß in den Kirchen beider Konfessionen Gottesdienste zum 1. Mai stattfinden.

Der Bund der Landjugend veranstaltet am 1. Mai in Söllingen einen fröhlichen Weistritt, der 60 Jungen und Mädchen aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe die Möglichkeit gibt, ihr Können zu beweisen. Dieser Wettbewerb ist der Anlaß zu einem öffentlichen Singen, das um 15 Uhr unter dem Söllinger Maßbaum beginnt. Am Abend betreibt sich der Ternhaller.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir?

Niederrheinisches Staatstheater, Schauspielhaus: Heute, 30. Uhr: „Die Frau des Bäckers“, Schauspiel von Heinrich Pagnoll (Vorstellung für die Platzpreise A und B); Freitag, 1. Mai: „Die Frau des Bäckers“, Schauspielhaus geschlossen.

Die Insel (Waldstr. 3): Heute und am 1. Mai jeweils 20 Uhr: „Die eiserne Dirne“, von J. P. Barre.

Anstellungen: Heute: Städtische Kunsthalle: Gemälde des 15. und 16. Jahrhunderts: Gemälde und Zeichnungen Daxland: Traum von Gluck (16—17 Uhr) — Badischer Kunstverein: Internationales Surrealistisches Ausstellung (16—17 Uhr) — Lesensammlungen für Naturkunde (Friedrichstraße, Ring, Ritterstr.): Vogelausstellung und Vivarium (16—17 Uhr) — Orangerie: Ausstellung „Blumen und Plastik“ (16—20 Uhr) — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulentenshow (16—17 Uhr) — Am 1. Mai sind außer der Schau „Blumen und Plastik“ und der Kakteen- und Succulentenshow in der Orangerie sämtliche Ausstellungen geschlossen.

Lichtspieltheater (Sondervorstellungen in Klammern): Kurbel: Rauch einer Nacht — Luxus: Preis der Butterflie, Ab 1. Mai: Der Puch der Tempel-Götter — Pall: Geschlossene Gardinen (Das blödeste Benehle) — Roodell: Aber warum, Herr Feldwebel! Ab 1. Mai, 18 Uhr: Weide Frucht für Sie — Schauburg: Das doppelte Lottchen (Rhythmus, Leidenschaft und Liebe, Arabische Nächte) — Atlantik: Der Bändel von Sacramento, Kammern-Lichtspiele Durlach: Sensation im Savoy, Kronen-Lichtspiele Durlach: Traum von Gluck, Markgrafen-Theater Durlach: Gednet (Verückelter Mittwoch) Ab 1. Mai: Verückelter Mittwoch — Rheingold: Der Hauptmann von Kattlen (Der Vatikan) — Skala Durlach: Im Namen des Gesetzes.

Verein, Heule: Bund der Fliegergeschädigten und Seiner: 25 Uhr: „Salmen“, Diskussionsabend (Dr. Herold, Stuttgart) Schw. M. I. Schwab: Diskussionsabend — Rheinklub Altmann: 18 Uhr, Bootfahrt in Nordbaden. Maßfeier und Boottaufe.

Sonstige Veranstaltungen: Amerikahaus: Heute, 15 Uhr, Jugendfilmmontage; 20 Uhr: Neue Musik, Klavierabend mit Kroll-Lass und Luitpold Vögelerhän. — Volkshaus: (Alte Baracke, Kriegerstraße 7): Heute, 15 Uhr, „Märchenwelt aller Völker“ (Gitarre, Hasenkamp).

Wie wird das Wetter?

Warn

Vorhersage des Wetterdienstes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Bei schwachen Winden um Südost am Mittwoch vorherrschend heiter. Tagestemperaturen allgemein bis über 20 Grad ansonsten, nächtliche Tiefstemperaturen 8 bis 9 Grad. Auch am Donnerstag überwiegend freundliche und warme. Von frühmorgens überwiegend in den Nachmittags- oder Abendstunden abgehen sich niederschlagsfrei.

Rheinwasserstände

29. April, Konstanz 262 (+0), Rheinhafen 256 (+0), Straßburg 246 (+0), Karlsruhe - Mannheim 231 (+0), Mannheim 229 (+0), Caub 222 (+0).

Herzogshof u. Chretschke: W. Beer, Chef vom Dienst; Dr. G. Hagen, Wirtschaftsamt; Dr. A. Heide, Außenstelle; St. Hagen, Innenstelle; Dr. F. Leike, Kultur und Freizeitsport; Dr. G. Giller, Spielplatz u. Heimat, Unterhaltung und Film; H. Dietrich, Lokale; J. Werner, Karlsruhe-Land; Duwe, Arnet; Sport; Paul Schneider, Überzogene Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 10-12. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 19 v. L. 2-31 gültig.

Fünf Quadratmeter Mäusepelz

Heidelberg (Allg.). Heimarbeit! Zehn Minuten tägliche Arbeitszeit. Hundert Mark Monatsverdienst! So ähnlich inserierte eine biesische Firma in allen größeren Tageszeitungen, und wie 30 000 andere Leser bewarb sich auch ein 20jähriger stellungsloser Buchhalter aus Sulzfeld um nähere Informationen. In einem Bunschreiben wurde ihm mitgeteilt, daß die Firma „Lexus-Sport-Pelze“ für den Export herstellen wolle, und zwar aus den Fellen von weißen Mäusen. Da schon in nächster Zukunft täglich 10 000 Felle verarbeitet werden sollten, sei man auf die Vergabe von Mäusezucht-Aufträgen in Heimarbeit angewiesen. Die Firma werde Zuchtpaare für 7,50 DM anliefern und sich verpflichten, die sicher nicht ausbleibenden Jungtiere für 1,50 DM pro Stück zurückzukaufen. Gut, sagte sich der kleine Buchhalter, die Sache gefällt mir. Sie gefiel ihm so gut, daß er in kurzer Zeit zum Kreisvertreter für Sinsheim, und später sogar zum badischen Generalvertreter für diese Firma bräuhete.

Die Geschichte hatte nicht nur einen, sondern gleich ein paar Haken. Erstens bestand die Produktion der Firma in der Hauptsache darin, daß sie die billig zurückgekauften Jungtiere als angebliche Zuchtpaare teuer auf den Markt brachte, und zweitens konnte weder von dem groß angekündigten Pelzexport noch von der vollautomatischen Verarbeitung eine Rede sein. Die ganze Leistung des Unternehmens bestand bis zum Konkurs in der Fabrikation von fünf Quadratmetern Mäusepelz, der nach Aussagen von Fachleuten nicht ein Zehntel seiner Herstellungskosten wert ist. Ein trauriger Betrieb, dessen Leiter im Februar wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Der badische Generalvertreter hatte nach der Übersetzung des Gerichts in gutem Glauben gehandelt und wurde daher freigesprochen.

Drohung des „Vampir von Ferrara“

Ferrara (AP). Der in ganz Mittelitalien polizeilich gesucht „Vampir von Ferrara“ hat dem Spürkameraden seines letzten Opfers einen gepensierten Besuch abgestattet und ihn vor „Verrat“ gewarnt.

Der Mann hatte bekanntlich am Ostersonntag den 12jährigen Franco Nagliati überfallen und getötet und war kurz darauf von dem Freund des Ermordeten, Luciano Turra, gesehen worden. Jetzt erschien der geheimnisvolle Mörder im Heim Luciano Turras, der mit seiner Mutter am Tische saß. Er sei nicht von der Polizei, sagte er drohend, er wolle aber den Jungen sprechen, der der Polizei gesagt habe, er wisse, wie der Mörder Franco Nagliati aussieht. „Sieh mich genau an“, flüsterte der Unbekannte drohend, „bin ich der Mann?“ Verneinung stimmte der Junge „nein“. „Ein Irrtum kann dir teuer zu stehen kommen. Ich bin immer in der Nähe“. Mit diesen Worten verschwand der Unbekannte.

„Er ist der Vampir“, rief Luciano aufgeregt. Die Mutter verständigte die Polizei.

Die italienische Polizei hat einen 42jährigen Mann aus Bologna festgenommen, der bestreitet, daß er der Mörder gewesen sei, doch zugebe, daß er den Jungen in seinem Todestage in ein Kino mitgenommen habe. Die Polizei hält ihn für den Schuldigen.

Freiburg (swk). Aus Angst vor einer bevorstehenden Operation verließ eine 42jährige Frau in der Nacht ihre Wohnung und wartet sich unter die Räder eines Zuges. Sie wurde vollkommen verstümmelt.

Wunder der sprechenden Hand

Junge Hamburgerin wurde zum „zweiten Ich“ eines tauben und blinden Jurastudenten

Göttingen. Ein einzigartiges Beispiel selbstloser Aufopferung für den geliebten Mann gibt die zwanzigjährige Hamburgerin Margot Koops. Sie ist das „zweite Ich“ des dreißigjährigen blinden und tauben Studenten Franz Swoboda, der sich in Göttingen zu sein juristisches Staatsexamen vorbereitet.

Zwei Jahre sind Margot Koops und Franz Swoboda, Jurastudent im sechsten Semester, verlobt. Margot hat sich entschlossen, ihr ganzes Ich dem Verlobten, dem hilflosen Menschen zu opfern. Dieses Mädchen, so fast ätherisch wie nur noch für ihn auf der Welt sein. Die Augen in dem schmalen, von blondem Haar umwölkten Gesicht blicken auch dann ernst, wenn sie lachen.

Kann es zwischen zwei Liebenden eine größere Harmonie geben? Franz kann seine Margot nie sehen, nie hören. Die feingliedrigen

Margots Aufgabe ist es, durch ein zartes Berühren mit den Fingerspitzen der rechten Hand auf dieser lebendigen Tastatur zu spielen. Die Buchstaben, die Worte dem Taubblinden zu übertragen. So groß ist die Geschicklichkeit Margots, so erstaunlich die Konzentrationskraft des Taubblinden, daß er einer Unterhaltung fast mühelos folgen kann, daß seine Antworten auf die Fragen des Partners, den er nicht sieht und den er nicht hört, fast schlagartig erfolgen. Die Erschütterung, einem jungen, kräftigen, derart vom Schicksal geschlagenen Menschen

lung von Margot. Es begann die Odysee durch die Laazette, das Martyrium der ersten Nachkriegsjahre. Hunger und Hoffnungslosigkeit. Als Swoboda 1949 in Göttingen Jura zu studieren anfing, glaubte keiner, daß er es durchhalten würde. Der Wille zur Selbsterhaltung siegte, er siegte auch über den Egoismus derjenigen, die sich dem Taubblinden als Helfer gegen Honorar anböten. Dann trat das Mädchen in sein Leben. Es wurde ein neues, ein hoffnungsvolles Leben.

Margot begleitet ihren Bräutigam in die Kasse. Sie macht sich Notizen für ihn im Kollegheft. Sie überträgt ihm direkt die Worte des Professors. Zu Hause verarbeiten sie gemeinsam das Material. Was Margots Hände „sagen“, das überträgt Franz Swoboda mit der Blindenschriftmaschine in Blindenschrift. Aus der Marburger Blindenbibliothek kommt Fachliteratur. Im Herbst will er sein Staatsexamen machen. Er hofft auf Anstellung als Jurist in der Verwaltung.

„Dann werden wir heiraten. Auch im Beruf werde ich immer bei meinem Mann sein“, sagt Margot schlicht und selbstverständlich. Für Margot gibt es kein Privatleben mehr. Kaum, daß sie einmal ins Kino kommt. Und wenn sie geht, begleitet sie der Bräutigam, Margot „übersetzt“ ihm dann mit den Händen die Handlung. Franz Swoboda ist in einer farbentragenden burchenschaftlichen Verbindung. Die Kameraden lieben ihn. Er ist selbstverständlich geworden, daß bei den Kameraden als einzige „Dame“ Margot im Kreis der Männer sitzt. Der Taubblinde unterhält sich gern einmal von Freund zu Freund. Sein Gesprächspartner zeichnet ihm dann mit dem Finger die Buchstaben in Blockschrift in die Handfläche. Ein mühsames Verfahren.

Als ob es das Leben, das ihm so viel genommen, überleben möchte, so ist es bei Swoboda. Er tanzt gern. Er spielt Klavier und Ak-



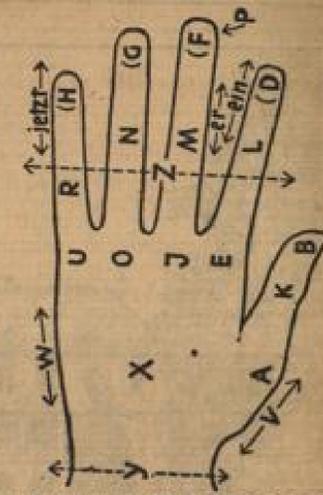
Margot Koops und ihr Verlobter, cand. jur. Franz Swoboda, der durch eine Kriegserziehung das Augenlicht und das Gehör verlor, beim Studium. Bild: Fritz Paul

Hände des Mädchens sind für ihn der einzige Schlüssel, der hinausführt aus der ewigen Nacht. Nach einem sehr sinnvollen System ist die linke Hand des Taubblinden (die rechte ist verkrüppelt) ähnlich der Tastatur einer Schreibmaschine aufgestellt in Buchstaben. Die Knöpfe am Fingeransatz z. B. bedeuten die Vokale E, L, O, U. Die mittleren Knöpfe bezeichnen die Konsonanten K, L, M, N, R. Die Nägel heißen B, D, F, G, H. So sinnvoll ist das System, daß häufig vorkommende Worte stichwortartig stenographisch geschlüsselt sind. Ein Antippen des kleinen Fingers bedeutet „haben“.

gegenüberzusitzen, weicht der Bewunderung. Einer Bewunderung vor der Lebensenergie des Mannes und vor dem lebendigen Idealismus des Mädchens, dessen Blicke nicht von den toten Augen des Verlobten weichen und dessen Hände unauffällig „telegrafieren“. Tages, tagaus.

Margot Koops, in Puhlbüttel aufgewachsen, wollte eigentlich Gewerbelehrerin werden. Ihr Vater, kriegsblind seit dem ersten Weltkrieg, ist in Hamburg bei der Fürsorge tätig. Seit Margot Swoboda kennenlernte, weiß sie, daß es noch etwas Schöneres gibt — blind zu sein und obendrein nicht bürnen zu können. Franz Swoboda stammt aus Oberschlesien. Ein Bruder ist gefallen, einer wird noch vermisst. Die Eltern leben noch in Schlesien. Der begeisterte Sportler, der junge Offiziersanwärter, wollte Medizin studieren. Das Schicksal wollte es anders.

„Wir standen vier Tage und fünf Nächte im Eisatz, die Nerven zum Zerreißen gespannt. In einem Gebüsch neben uns lag der Busse. Eine Leuchtkugel, ein Feuerstoß. Ein Schrei. Die Granatplitzer hatten nur das Augenlicht gelockt, der Druck der Detonation des Gehör zerstört.“ So erzählt er uns durch Vermitt-



Das Alphabet auf der Hand. Durch Berühren mit den Fingerspitzen spricht Margot mit dem blinden und tauben Bräutigam.

kordeon. Er hält kleine Vorträge vor den Kameraden. Nur ihre Lieder kann er nicht mit-singen. „Ich treffe nicht den richtigen Ton!“ Im Sommer möchte Swoboda schwimmen und etwas Leichtathletik treiben. Er tippt beim Fußballfoto. Er läßt sich die Zeitung vorlesen. Er nennt uns auswendig alle Olympiasieger.

So werden sie weiterleben, diese beiden „un-verbreitlichen“ Menschen. Die 20jährige Margot und der 30jährige Franz. Die Liebe hat das Schicksal besiegt. E. v. W.

In 13 Stunden waren 100000 Lose weg

Mannheims Theater-Tombola hatte großartigen Erfolg

Mannheim. Wer den Christen nicht glauben sollte, die da schrieben, daß Mannheim „ein Publikum besitzt, dessen richtiges Urteil nicht stolz zu erkennen gibt, das sich eine rege Teilnahme bewahrt und einen Sinn für die Kunst, der im Verhältnis sicher an keinem Ort der Welt größer angetroffen wird“, wer dies nicht glauben sollte, der komme in diesen Tagen nach Mannheim. Denn hier in Mannheim, das ebenfalls nach Christen „ein Theater sein soll, um das man eine Stadt gebaut hat“, wurde eine Tombola zum Wiederaufbau des im Kriege völlig zerstörten, berühmten Nationaltheaters eröffnet, und um es gleich zu sagen: in den ersten 13 Verkaufsstunden waren schon 100 000 Lose verkauft, nach drei Tagen ist schon die zweite der neun, je 100 000-Lose-Serien weg, und der Ansturm ist kaum geringer geworden.

Viele Tausend umstürmten den Paradeplatz, als die Zeitplanen vor den 56 Schaufenstern fielen, in denen ein Teil der Gewinne ausgestellt ist. Es sind so viele Sach- und Geldspenden eingegangen, daß über das Doppelte der vorgeschriebenen 25 Prozent des Spielkapitals an Gewinnen ausgelost werden kann, und es sind solche „Brocken“, darunter wie ein Mercedes 170 V, ein Volkswagen, ein Lanz-Bulldog, fünf Motorräder und -roller, zwölf Elektro-schrank, einige Dutzend Elektroherde, Radios und Palzantel im Wert bis zu 3000 DM. Und die prächtige Ladentromm im Wert von 75 000 DM ist ebenfalls eine Stiftung Mannheimer Firmen und wurde von Handwerkern kostenlos erstellt.

Der Festzug, der die Massen auf die Eröffnung hinvies, hatte 20 Programmnummern, und die Künstler des Nationaltheaters, die da-

bei in offenen Krüsen mitführen, wurden gefeiert wie vor drei Jahren der VIR als er Deutscher Meister geworden war ... Schließlich war es Mannheims Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Hermann Heimerich selbst, der sich den Zylinder einer der als Schornsteinfeger gekleideten Loseverkäuferinnen aufsetzte, sich ihren Buschladen umhängte und die ersten Lose selbst verkaufte. Seltener war ein OB so vom Volk umdrängt.

Noch schöner wäre es allerdings, wenn die Mannheimer erst wüßten, wo, wann und wie ihr Nationaltheater wiedererleben soll, für das sie jetzt mit solchem Elan Lose kaufen ... Walter E. Senk.

Amerikanischer Rauschgiftsmuggler verurteilt

Stuttgart (dpa). Das Stuttgarter Schöffengericht verurteilte den 21jährigen Amerikaner Don Wyman wegen fortgesetzten Rauschgiftsmuggels zu drei Monaten Gefängnis. Der Amerikaner war im März festgenommen worden, als er — bereits zum drittenmal — eine größere Menge Haschisch von Paris nach Stuttgart brachte. Er hat insgesamt mehr als drei Pfund Haschisch nach Deutschland geschmuggelt.

Dollarnoten im Seidenfutter

Konstanz (wp). In den ersten Sommerwochen, wenn der Reisstrom ins Ausland an-schwellt, beginnt die „Haupt-Erntzeit“ der Zöllner, die Zeit, in der auch die Lebensverhältnisse häufiger vorgenommen werden als sonst. Den Beamten in der grünen Uniform lag es ebenso unangenehm, jemanden in eines der berühmten „Kämmerchen“ zu bitten wie dem Betroffenen. Doch haben sie so etwas wie einen sechsten Sinn und „tippen“ meist nicht schlecht. Im letzten Monat wurden allein an den Grenzbergängen nach der Schweiz in Konstanz bei Visitationen 14 750 DM, rund 1000 Schweizer Franken, 7500 US-Beise-Schecks, 400 Kanadische Dollars, 120 US-Dollars und 100 spanische Peseten sichergestellt. Teile waren die Beträge in einem Seitenfach der Brieftasche aus Versehen stecken geblieben oder man trennte sie aus feinstem Seidenfutter heraus.

Devisen- und Kaffee-Schmuggel waren in den letzten Wochen die Haupt-Delikte an den Grenzübergangsstellen. Ein ganzer Ring von Kaffeeschmugglern flog auf. Mit zehn Kraftwagen betrieb er den illegalen Kaffee-Import. Allein bei einer Fahrt wurden in den vier Reihen eines jeden Autos an die 60 Kilo Bohnenkaffee geschmuggelt.

Südwestdeutsche Umschau

Weinheim. Die als „Todesstraße“ bekannte 15 km lange Bundesstraße 26 zwischen Mannheim und Weinheim, auf der sich wöchentlich vier Unfälle ereignen, soll nun verbessert werden, wie der Landrat des hessischen Landkreises Bergstraße mitteilte. Bisher hatte sich Hessen geweigert, die Kosten der Strecke, die bei Weinheim durch bezugsloses Gebiet führt, zu tragen.

Mannheim (rck). Ein 4-Tonnen-Panzerkampfwagen geriet in Käferl auf dem Gehweg und rannte mit solcher Wucht gegen ein städtisches Wohngebäude, daß es nur durch Abstützen vor dem Einsturz bewahrt werden konnte. — Eine 20 Jahre alte Frau trank eine Flasche mit Bala-schur aus und starb, bevor sie hätte mitteilen können, ob es aus Versehen oder mit Absicht geschehen war.

Villingen. Für die Wiederaufforstung der großen Kahlflecken im Villingen Stadtwald konnten so wenig Arbeitskräfte gewonnen werden, daß sich das Stadt-Förstamt an die Oberhöfen mit der Bitte um Unterstützung wenden mußte. Bis Mitte Mai werden nun täglich 70 Schüler im Stadtwald beschäftigt sein. — Im Erholungsheim Tannen-höhe hält der „Verband der Evang. Deutschen Bahnhofmission West“ vom 1. bis 3. Mai seine Bundestagung ab.

Bonnert. Mit Unterstützung der Kunsthand-werkschule wurde eine Marionettenbühne ge-gründet, die von verschiedenen Konzerten des Hochschwarzwalds während der Saison verpflanzt werden soll. Ihre Leiterin, Frau Müller-Hil-denbrand, hat als Gestaltlerin künstlerischer Marionetten einen guten Ruf.

Überlingen (wp). Das Überlinger Jugendgericht verurteilte einen kaum Fünfzehnjährigen, dessen Vater bereits als Gewohnheitsverbrecher im KZ umgekommen war, zu drei Wochen Jugend-

Zentrum badischer Herdbuch-Viehzucht

Lahr (bb). Eine beispielhafte, moderne Zucht-viehmärkteanlage entsteht in Lahr-Dinglingen. Vollendet sind bereits zwei langgestreckte Stall-gebäude und der Ring. Die große Auktions-halle stellt mit einer Länge von über 30 m, einer Breite von 23 und einer Firsthöhe von 12 Metern eine ungewöhnliche Konstruktion dar, die von wuchtigen Bindern und Drei-gelenkbogen in Nagelbauweise getragen wird. 360 Festmeter Holz, 120 000 Nägel im Gewicht von 1,5 Tonnen wurden verbraucht. Neben den Zuchtviehmärkten des Tierzuchtamts Freiburg kann die Halle auch für größere sportliche Ver-anstaltungen verwendet werden.

Beim jüngsten Zuchtviehmarkt in Lahr-Dinglingen überreichte der Leiter des Tier-zuchtamts Freiburg zwei Züchtern aus dem Kreis Lahr Staatsmedaillen für besondere Lei-stungen auf dem Gebiet der Herdbuchzucht.

arrest, weil er vorstätzlich einem ihm verhafteten Kameraden mit einem Messer angefallen und verletzt hatte.

Schwäbisch Gmünd (ng). In Anwesenheit von Kultminister Dr. Schenk, Landtagspräsident Keil, Präsident Dr. Neuhaus, von Vertretern des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums und der Wirtschaft wurden die Gmünder Großausstellungen „Kunst und Flecht“ in elf Ausstellungshallen mit 60 Ständen eröffnet.

Oberstorf. Ein elfjähriger Bub sprang in die Schmelzwasser führende Tretsch, um seinen himmelstürzenden Ball heranzukolken und bekam einen Herzschlag. Sein Bruder, der ihm zu Hilfe kommen wollte, wäre gleichfalls ertrunken, wenn ihn nicht Nachbarn gerettet hätten. Das Unglück geschah an derselben Stelle, an der auf den Tag genau vor fünf Jahren das Schwesterchen der beiden ertrank.



Cordy Graness, Jan Hendricks und Gertraud Köchelmann, drei Filmschauspieler, die erstmals mit dem Bundespreis für die besten Nachwuchsdarsteller ausgezeichnet wurden. Bild: AP

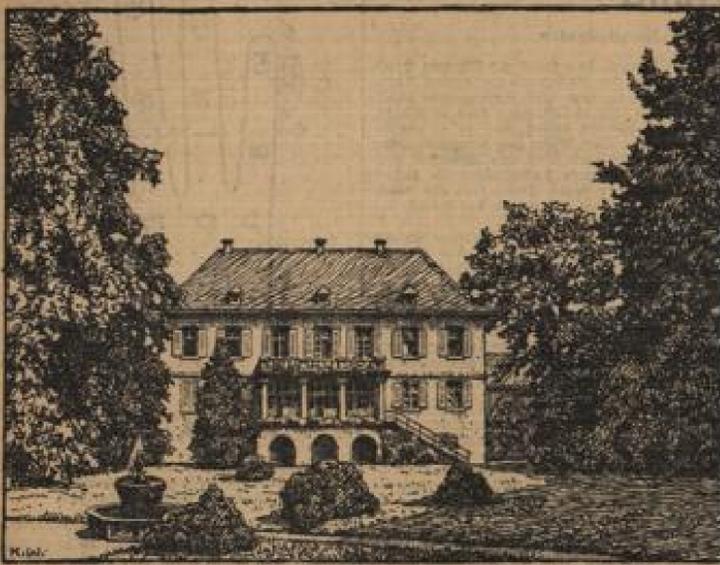


„Die TEXAS spricht für sich selbst“



sagt LUDWIG MANFRED LOMMEL, der populäre Humorist: „Die Texas ist so gut, daß man sich eigentlich gar nicht für sie einsetzen braucht; sie spricht für sich selbst, und wer ein Qualitätsraucher ist, der merkt so etwas gleich. Sie ist für mich die voll-kommenste Zigarette der Gegenwart. Sie ist würzig, duftig und, was ich besonders her-vorhebe, ungewöhnlich bekömmlich.“

DUFT UND SÜSSE VIRGINIAS



Weinbrenner-Schlösschen in Buschhof

Federzeichnung: Weickgenannt

Duell um den Mount Everest

Wer bezwingt den höchsten Berg der Welt? — Schweizer und Russen unterwegs

Seit nahezu drei Jahrzehnten versuchen Bergsteiger und Forscher den höchsten Gipfel der Erde, den Mount Everest im Himalaja zu bezwingen, aber menschliche Kraft unterlag bisher im Kampf gegen die Natur...

zu überschreiten und im Jahre 1924 konnte der englische Major Norton bis 287 Meter unter dem Gipfel vordringen, während seine Kameraden Mallory und Irvine, die den Aufstieg zum Gipfel wagten, nicht mehr zurückkehrten.

Noch waren die Gipfel der Alpen längst nicht alle erklommen, da begann im Himalaja bereits der Angriff auf die höchsten Berge der Welt. Bis zum Kriegsausbruch 1914 waren nur drei Berge von mehr als 7000 Meter bestiegen worden...

In dem Himalaja-Club im Darjeeling wird man jetzt auf der Terrasse des schönen Hotel Mount Everest, wo man in klaren Morgenstunden einen überaus herrlichen Blick auf die Vorberge der Himalaja hat, voll freudiger Erwartung über den Ausgang des Wettrennens um die Bestimmung des Mount Everest sein.

Privataffäre in der Staatskabine

Von Maxwell Johnstone

„Noch fünf Minuten“, dachte Sir Jarvis Cren-dall, ein hoher Beamter aus dem britischen Außenministerium, „und dann fünf Tage Ruhe.“

„Ach ja, ich bin Diana Soames, aus Edinburgh. Ich wollte heraus aus England... aber Sie verstehen nicht genug Geld...“

Sir Jarvis erreichte seine Luxuskabine mit dem Hauptkoffer und warf sich in den großen bequemen Sessel. Draußen erlebte man gerade einen der seltenen aber wunderbaren englischen Sommerabende, und Jarvis stieß seinen Sessel zurück, um besser hinausschauen zu können.

„Hören Sie zu, Sir Jarvis, die Welt hat Ihren Rede in Zweifel zu ziehen. Da wären jedoch ein oder zwei kleine Punkte, auf die ich Sie aufmerksam machen möchte.“

„Sie machen wirklich die unerwartetsten Bewegungen, Sir Jarvis“, sagte eine Fremde, deren Bestehen sich hinter dem Stuhl hochreckte und ihre bemerkenswerten Zähne auf ein makabres Loch in ihren Nylon unterstreckte.

„Ihre Lebensdokumente“, Sir Jarvis! Wenn Innen. Trotz all der Jahre im Auswärtigen Amt, noch ein Fünftel gewandter Menschenverstand übrig geblieben ist, dann gehen Sie besser hin und erzählen dem Kapitän die wunderbare Geschichte von einer Ihrer Mitarbeiterinnen, die Sie heimlich an Bord gebracht haben, um die Neugier der Öffentlichkeit zu umgehen.“

„Entschuldigen Sie bitte“, sagte Jarvis. Er fiel ihm nichts Besseres ein, und wägend darüber: „Sie sind...“

Und Jarvis verstand ihren Standpunkt, und auch der Kapitän hatte volles Verständnis, denn er hatte während dem Krieg schon ganz andere Befehle vom Außenministerium geholt.

Geglücktes Wagnis / Zu George Bernanos' „Tagebuch eines Landpflarrers“

Als im Jahre 1936 das Meisterwerk des großen französischen Schriftstellers George Bernanos' „Tagebuch eines Landpflarrers“ herauskam, wurde es mit Begeisterung aufgenommen.

den Film lockte. Ebenso begreiflich, daß er ihn bedrängte und erschreckte! Ein Wagnis! Die Abwesenheit von Bernanos während dieses Krieges machte eine Verfilmung, die ja nur in Zusammenarbeit mit dem Autor unter- nommen werden sollte, unmöglich.

Synkopen wider Willen / Von Gert Lyach

Damals hatte der Wirt „Zum roten Mond“ in seinem Tanzsaal ein Kino eröffnet. Ich hatte auf dem verstaubten Klavier der Kneipe einige Schläger heruntergeklopft und wurde ohne weiteres als Klavierspieler engagiert.

In Stunden der Rührung oder des Zahnwehs greift der Mensch mitunter zu den Büchern seiner Kindheit, soweit sich solche in irgend einem Winkel noch vorfinden lassen.

Thema Mutter / Aus Schilleraufstößen

Wenn meine Mutter sagt, wir machen einen Ausflug, und mein Vater sagt, wir machen keinen Ausflug, dann machen wir einen Ausflug.

Die armen Ritter, heute weiß ich, daß dieses Buch auf das unverschämteste gelogen hat, ihr Wert gar nicht hochgeschätzt, die alten Rüstungen in den alten Burgen bewahren es.

Bezwinger des Schweizer den Mount Everest?

Seit Wochen ist eine Schweizer Bergsteigergruppe, die von der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschung in Zürich mit den modernsten technischen Apparaten und Ausrüstungen ausgestattet wurde, unter Führung von Dr. Ed. Wysin-Dunant unterwegs auf dem Marsch über das unwirtliche Vorland des Hoch-Himalaja nach dem Dorf Namche in 4200 Meter, das hoch am Hang vor den wilden Bergschichten des Südtails zum Mount Everest liegt.

Gleichzeitig mit den Schweizern ist von Tibet aus eine russische Expedition am Fuß des Mount Everest erschienen, um über die Nordroute zum höchsten Berg der Welt vorzudringen. Russische Mount-Everest-Expeditionen sind fast nie in Erwähnung getreten, und da die Russen im Kaukasus in aller Stille die Vorbereitungen getroffen haben, verfolgt man in allen Ländern der Welt mit gespanntem Interesse das Wettrennen der Schweizer und Russen zum Mount Everest.

Pfaniar-Arbeit der Engländer

Die Engländer waren die ersten, die an die Eroberung des Mount Everest dachten und englische Bergsteiger haben bei ihrem sieben bis achtjährigen Expeditionen schweizer Opfer an Gut und Blut gebracht. Englische Expeditionen haben mit gesammelter Kraft seit Jahrzehnten den Mount Everest angegriffen und sind bis jetzt auf am weitesten vorgedrungen.

FRAUEN

Aus einer Frau ohne Vorurteile wäre weiter nichts zu machen als — ein Mann. Wie ist die weibliche Stimme schöner als im Trösten. Solange ein Weib lebt, liebt sie in einem fort — ein Mann hat dazu nichts zu tun. Der Mantel der Liebe bedeckt alle Fehler. Die Achtung ist die Mutter der Liebe; aber die Tochter wird oft einige Jahre älter als die Mutter. Liebe ist ein Auszug aus allen Leidenschaften auf einmal. Am wichtigsten ist das erste Gewitter im Frühjahr und im Ehestand; die anderen alle ziehen aus seiner Gegend her. — Jenn Paul

Die armen Ritter / Von H. Meiningen

künnen Geschickern ausgeritten. Ihr habt ja alle das Rheuma gehabt, denn eure Burgen waren keine guten und gesunden Heime. Ihr wohntet darin auch keineswegs der Romantik wegen, der schönen Aussicht, der adlergleichen Schau, sondern einzig und allein aus Gründen der persönlichen Sicherheit. Und wenn ihr dort auch sicher wart (bevor die schwere Artillerie erfunden wurde), ihr habt viel Zahnweh ausstehen müssen und seid nie so richtig aus den ewigen Erkältungen herauskommen... Ver-mutlich haben auch auch andere Leiden geplagt, denn eure Ernährung war höchstschlecht, einseitig, und hiernach an allen Vitaminen und Hormonen...

Meine Mutter ist eine Dame von der Ferse bis zur Zehe.

Meine Mutter ist eine Dame von der Ferse bis zur Zehe.

Die armen Ritter

Die armen Ritter, heute weiß ich, daß dieses Buch auf das unverschämteste gelogen hat, ihr Wert gar nicht hochgeschätzt, die alten Rüstungen in den alten Burgen bewahren es, ihr habt kümmerliche Knabengestalten gehabt, und die edle Burgfrau besaß nur ein einziges Hemd, und wenn es nach langer Kriegsfahrt knierte, wartete Kuno von Klippenberg, nackt im Bette liegend, geduldig, bis es gewaschen und wieder tragbar war.

Räumungs-Verkauf

Wegen Umzug n. d. Akademiestr. (gegenüber v. Reisebüro) ab 2. Mai zu herabgesetzten Preisen
300 St. Lederbekleidung am Lager. Einige Beispiele:
Lederwesten Lederjacken Ledermäntel
 ab DM 58.- ab DM 110.- ab DM 180.-

LEDERHOSEN

in 5dmischqualität für Kinder ab DM 7.50
 mit Größensteigerung f. Herren DM 33.- Hirsch 78.-

SPORTSAKKO

ab DM 33.- dazu passende Hosen ab DM 22.-
 bis zur reinwilligen Gabardinehose 34.- 52.- 59.-
Damenhosen in allen Preislagen und Farben. Einige
 Hundert Janker in 10 Formen und allen Preislagen,
 bereits ab DM 11.- für Kinder, für Herren DM 38.-
Anorak in 20 Farben für Damen ab DM 29.- für
 Herren DM 34.- für Kinder gefürtert in allen Farben,
 mit 3 Reißverschl. u. Reißverschlusskoppe nur DM 27.-
 Außerdem kommen zum Verkauf: **Randjacken, Golf-
 hosen, Regenmäntel, Popelinemäntel, Trenncoat,**
kompl. Motorradbekleidung, alle Sportbekleidung,
Bademittel, Sporthemden, Badehosen, Badeanzüge

WOLLE Schwanen-
 mayr, 100 g
 DM 2.60

SPORTBEKLEIDUNG
Kuhn
 Hirschstr. 30
 Nähe Kaiserstr.
 Telefon 4335.

Vermietungen
 Garage sofort zu vermieten, Berg-
 Karlsruher, Bahnhofsstr. 187.
 Landstr. Karlsruhe, Laden mit 1-2
 Z-Wohnung sofort zu vermieten.
 22 unter 584 an BNN.

Laden
 Billi Kaiserstr. mit 1 gr. Schaufen-
 ster Oktober zu verm. 22 587 BNN

Möbl. Zimmer an Bahnhofsstr. Herrn
 in Berlin zu verm. 22 584 BNN
 Möbl. Zimmer an Bahnhofsstr. Herrn zu
 vermieten. 22 unter 584 an BNN
 1 Zimmer m. Küche, leer, für Urlaub
 in Westerland, N. Schönebusch,
 zu vermieten. 22 unter 585 BNN.

Mietgesuche
Ca. 12 Büroräume
 von Körpergröße zum beidseitig-
 lichen Einzug gesucht. Große
 Mietverträge, wird zugest. 22
 unter Nr. 5 20 K. an BNN.

4-6 Büroräume
 mit oder ohne 1-2 Wohnung
 gesucht. Nähe Altbahnhof
 od. Stadthalle. 22 u. 582 BNN.

Werkstatt für Polsterer gesucht.
 22 unter 584 an BNN.

1-3 Leer-Zimmer
 evtl. mit Küchenbenutzung, gegen
 angemessene Miete für bald ge-
 sucht. 22 unter 582 an BNN.

Leerstimmer von Bahnhofsstr. Dame
 gesucht. 22 unter 582 an BNN.
 Leerzimmer, ca. 60-80 qm, v. Karte,
 gesucht. 22 unter 582 an BNN.
 Einzimmer von Franz. Kaufmann
 ges. mögl. Stadtm. 22 584 BNN.

2 möbl. Zimmer sucht gr. Indu-
 strieunternehmen für seine An-
 geschulten. 22 unter 582 an BNN.
Möbliertes Zimmer von Student
 gesucht. 22 unter 582 an BNN.
Möbl. Zimmer für Studenten d. TH
 in Karlsruhe für sofort gesucht.
 22 unter Nr. 3874 an BNN.

Möbl. Zimmer v. Bahnhofsstr. jung H.
 gesucht. 22 unter 582 an BNN.
Möbl. Zimmer von Bahnhofsstr. Herrn
 gesucht. 22 unter 582 an BNN.

2 möbl. Zimmer v. Bahnhofsstr. d. H.
 gesucht. 22 unter 582 an BNN.
Möbl. Zimmer in ruh. Lage,
 v. Bahnhofsstr. Herrn. 22 unter 582
 an BNN.

Lehrstuhl der Technischen Hochschule,
 sucht für Institut für (Schweizer)

Gute Reise
 mit Reisegepäck von
Morlock
 Solid - preiswert - elegant
 Unser bekanntes Angebot
 in Lederkoffern u. a.:

Luftkoffer
 Vollrindleder mit Riemen ... ab DM 49.00

Cordkoffer
 besonders preiswert ab DM 19.80

Original Reisefreund
 Vollrindleder DM 69.50

Reisetaschen
 Vollrindleder ab DM 19.80

Aktenfaschen 2 Vertaschen und
 Riemen, Vollrindleder ab DM 16.50

Necessaires - Manicures - Reiseflaschen u. a. Reiseutensilien

ECKE RITTERSTR.
LEDER Morlock WAREN
 KARLSRUHE KAISERSTR. 139

**See, S.E. Weg, m. Bad, Hoch-
 mühlberg, gg. oben 2-2 Wng.
 1. u. 2. Etage, ges. 22 582 BNN.
 4-2 Wng. gg. ges. gr. 2-2-W.
 1. Mitt.-gg. Gest. evtl. part. 22
 585 BNN.**

Transporte
Neuerfeger Gollath, 3 B. sucht
 laufend Arbeit bei billiger Be-
 rechnung. 22 unter 582 an BNN.

Kolport
Fabrizio (Abtl.) 29 J. kath., achte,
 1.65 m. kg. Ausst., Hausbes. w. H.
 Herr in sich. Pos. zu Hirsch 2.
 zu lernen. Lichtb. arb., Diastrieten
 Erntemaschine. 22 582 an BNN.

Dem Einsamen hilft
Frau BERNST & SPETH
 Ehe., Bismarckstr. 11, Tel. 7371
Anbahnung
 v. Briefwechsel, Fremdspr., die
 Sprechzeit v. Dienstag bis Frei-
 tag, von 10-18 Uhr, sonst nach
 Vereinbarung.

Geschäftl. Verbindungen
 Große Verdienstmöglichkeit
 durch Aufstellen von
Spiel-Automaten
 Bismarckstr. 100-101 DM.
 Karl Stoupy, Gornisch,
 Luisenstraße 46.

Werbung
Matratzen
 Chälzungen, Bettwaren,
 Bettel zu billigen Preisen
Fachgeschäft KOHLER
 seit 1897
 Schützenstraße 21.

ODG-Creme verhindert Schweißgeruch.

Vom Guten das Beste!

HERREN - MÄNTEL
 Popeline, Gabardine, Cheviot
 59.- 79.- 98.- 139.-

HERREN - ANZUG
 Ein- und Zweifächer
 98.- 139.- 168.- 198.-

HERREN-SPORTSAKKO
 strapazierfähige Stoffe
 49.- 69.- 89.- 109.-

KOMBINATIONEN - HOSEN
 Kamgar, Frecco und Gabardine
 34.- 46.- 54.- 62.-

DAMEN - MÄNTEL
 in modernen Formen
 49.- 79.- 109.- 149.-

DAMEN - KOSTUME
 gute Kamgarstoffe
 89.- 129.- 149.- 169.-

DAMEN - KLEIDER
 feine Woll- und Seidenstoffe
 28.- 42.- 56.- 72.-

KNABEN-SPORTANZUG
 halbe und halbbare Stoffe
 36.- 45.- 58.- 68.-

Kaufhäuser BBL und WCV.

Waxa
 gibt den Fußböden
 Glanz!

Waxa
 pflegt Fußböden
 richtig!

Das gute Polierwachs
 das alle Fußböden
 glänzen lässt

hergestellt
 in den Erdal-Werken

Lied
 sind Schreibmaschinen mit
 allen Schreibmaschinen-
 Marken Sie sich nach dabei:
 Akkord, Verkauf und Vertrieb,
 Elberfelderstr. 34, Telefon 3973

Markisen
Gartenschirme
 direkt ab Fabrik
Hans Diefenbacher KG
 Seck- und Flamm-Fabrik
 2-Einzelheiten

Kinderwagen
 Sportwagen
 zu billigen Preisen
Kinderwagenhaus
WEBER
 Ecke Schützen- u. Wilhelmstr.

gut möbliertes Zimmer
 mit Badbenutzung. 22 unter Nr.
 587 an BNN.

2 möblierte Zimmer
 mit Küchenbenutzung
 Gef. Einwohnere erbiten wir an
 unser Sekretariat
KARLHAUS UNION

2 Z-Wohnung (Küche, Bad), bevorzugt
 Stadtm., gg. Bismarckstr. 2. 1. 4.
 od. 1. 7. ges. 22 u. 582 an BNN

Möbl. 3-Zimmer-Wohnung
 m. Keller od. Bad v. ehem. Oststr.
 für 15. Mai gesucht. 22 584 BNN

Wohnungs-Tausch
 2 Z-Wohnung, m. Bad 1. Altb. West-
 stadt, geb. 2-3 1/2 Z. m. Bad 1.
 West. Südwest ges. 22 581 BNN

FRANCK

Das gute Gewürz
 für Ihren
 Kaffee à la Turke!

Verschiedenes
 Wer bügelt, wäscht und brennt
 alleinstehend. Bitte die Wäsche
 auf Preis-22 u. 582 an BNN.
 Putzfrau sucht Arbeit. Jung w.
 charitlich. 22 u. 585 an BNN.

Geselligkeit
 Gut sitzender Herr, 31 J., wünscht
 Freizeite, Rückst. vielseitig inter-
 ess. zw. Besuch von Verstorben.
 kenn. 2. 1. 210-22 588 an BNN.
 Herr, Mittl. 40, sucht Sonne zwisch.
 30 u. 40 zum Besuch von Verstor-
 ben. 22 u. 582 an BNN.

Bei Kopfschmerzen
 Mit Hilfe von 2 Tabletten schied
 bald nachher von einem Mann Kopf.

Temagin
 10 Tabletten DM - 25,-
 in allen Apotheken

Zifferanzeigen
 können wir in keinem Falle natürlich beibringen.
 Wir bitten um diesem Grunde von schriftlichen und persön-
 lichen Anfragen bei uns Abstand zu nehmen. Bei evtl. Bestim-
 mungen schreiben Sie bitte nochmals unter der sehr. Nummer
 u. vermerken auf d. Umschlag: „Zifferanzeigen-Bitte nachstehend“

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN
 Anzeigen - Abteilung

Knäpflin, weich, wie die Pastete,
 so ist meine holde Geste
 und sie trägt zu ihren Locken,
 ach, ein süßes Unterwürdiges,
 elegant und modisch fein
 und bei Erb kauf sie es ein! -
 Nebenbei muß ich erklären,
 sie benützt zu meinen Ehren
 eine Bluse, o, ein Traum,
 linder noch als Billigenschaum.
 Ich vernehme, wie sie spricht:
 „Meine Bluse, ein Gedicht,
 elegant und modisch fein
 und bei Erb kauf ich sie ein!“ -
 Ganz zum Schlusse kommt das Beste,
 das ist eine wolliche Weste;
 deren Farbe, Stil und Schnitt
 find ich einfach exquisit.
 Geste meint: „Sie paßt mir fein
 und bei Erb kauf ich sie ein!“ -
 Erb, das wird auch mir nun klar,
 dient den Damen wunderbar!

Kleiber
 DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE
 KARLSRUHE-KAISERSTRASSE 203-205

UNSER MAI-ANGEBOT

UNSER Mai Angebot!

DAMEN-OBERBEKLEIDUNG

Damen-Popeline-Mantel
 in mod. Verarbeitung 39.- 49.75 **39.75**

Damen-Kostüme
 aus Herrenstoffen 1/2 gefürtert
 78.- 79.- **59.75**

Damen-Kleider in sportl.
 Verarbeitung ... **39.75 29.75**

Damen-Röcke offene
 Bordüren-Muster ... **9.50 7.90 6.90**

STOFFE

Zellwoll-Mousseline
 Sommer-Muster, ca. 80 cm breit ... **1.65**

Krettone 1. Kleider u. Schürzen
 reine Baumwolle, 80 cm breit ... **1.95**

Lavable schöne Fantasiemuster
 ca. 80 cm breit ... **2.75**

Kleider Faconne
 modische Fantasiefarben ... **1.75**

HERREN-ARTIKEL

Selbstbinder einfarbig
 unifarmer ... **1.75 - .75**

Selbstbinder
 reine Wolle uni ... **2.90 2.45**

Herren-Sporthemden
 sehr durchgewebt ... **7.90 5.75**

Herren-Nachthemden
 Uniloge-Kragen ... **9.75 7.90**

STRÜMPFE-HANDSCHUHE

TRIKOTAGEN

Herrensocken Baumwolle
 uni, lange Form ... **1.95 1.45**

Herren-Schlüpfer
 Baumwoll-Trikot ... **1.75 1.45**

Damen-Filet-Handschuhe
 moderne Farben ... **2.75 1.95**

Damen-Strümpfe
 Perlou - Arno - Jersey ... **5.90**

PUTZ

Preiswerte Strohkappe **6.95**

Hochmodische Polokappe
 vert. Farben ... **7.90**

Filzstuhnhüte in modernen
 Formen und Farben (auch weiß) ... **8.90**

Frauen-Strohhüte
 Modische Formen ... **12.50**

SCHUHE - LEDERWAREN

Weiße Leinen-Pumps
 ein Soleda ... **6.90**

Californ. Sandalette
 elegante Modell ... **16.50**

Prakt. Einkaufstasche **2.50**

Velour Stadt-Tasche
 mit Reißverschluss u. Reißverschl.-
 Vertasche ... **5.90**

Zifferanzeigen

ROTAPRINT
 Vervielfältigungen
 Abschriften, Schreibraster, Lenksp.
 Büro-BILDER, Anzeigenstr. 7, Tel. 5214

Schreibmaschinen
 ab DM 80.-, gr. Auswahl
Verkauf-Verleih-Reparatur
 Zeiler, 818, Amalienstr. 4, Tel. 4738

Damenkleider
 in großer Auswahl ab DM 2.00
Modestube Hans Schmitt
 Adlerstraße 4
 zwischen Kaiserstraße und Zittel
 Hotel

Rasenmähen
 Spez. a. Großflächen (Sportplätze
 usw.), sowie eine sonst. Garten-
 arbeitl. durch
G. Bachmaler, Gartenbesitz
 Kth., Karlsruhe Weg 16, Tel. 237
 Daselbst 3 GEBLÄSER gesucht.
 Hölzer - Verschleißung - Asthau

Masseuse
 empfiehlt sich in und außer dem
 Hause. Spez. Befreiungsmassage
 - schone Pessett. Frau S. P.
 Pöhladorf, Karlsruhe, Kaiserstr. 34,
 Tel. 337. Preise zeitgemäß.

Asa
 Die schreibende
 Addier-
 maschine
 nur 398.-
 Generalvertretung
G. Schellinger
 Fachgeschäft für Schreibmaschinen
 Karlsruhe, Kaiserstr. 188, Tel. 4247

KLASSENLOSE
 LOTTI-FIHM
Babitzel
 Karlsruhe, Erbprinzenstr. 23

Gladlich ohne
Sommersprossen
 UND TEUFELER
 mit DISCHDID-CREME

OBEL
EHRFELD
 Rondellplatz
 KARLSRUHE
 Weil seine Preise höher sind,
 kommt man zu Dirbel immer wieder

25 gebrauchte Radiogeräte
 teils beste Marken preisgünstig
PIASECKI
 1-Kreisler ab DM 20.-
 6-Kreisler ab DM 55.-
 bei der Erlinger Straße - Tel. 5592

Großes Format, Kupfertiefdruck

RADIO
Illustrierte
 die Programmzeitschrift
 für **30**
 Pfg.
 überall erhältlich

reich bebildert, viel Roman

HOLSCHER

Erb
 Karlsruher, Bade-Adressstraße
 GAS GROSSE SPEZIALHAUSE

Asa
 Die schreibende
 Addier-
 maschine
 nur 398.-
 Generalvertretung
G. Schellinger
 Fachgeschäft für Schreibmaschinen
 Karlsruhe, Kaiserstr. 188, Tel. 4247

